



# ERZIEHUNGS-, PAAR- UND LEBENS- BERATUNG

Jahresbericht 2019

**Inhalts-  
verzeichnis**

	<b>Seite</b>	
Vorwort	1	<b>Allgemeine Info</b>
Kurzfassung „Auf einen Blick“	2	
Allgemeine Angaben zur Beratungsstelle	5	
Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter	6	
Leistungsspektrum / Konzeption	6	
Statistik	8	<b>Erziehungs-, Jugend- und Familienberatung</b>
Qualitätssicherung	18	
Prävention / Netzwerkarbeit	19	
Kooperation / Multiplikatorenarbeit	20	
Öffentlichkeits- und Gremienarbeit	22	
Gruppenangebote		
Soziales Kompetenztraining für Kinder	23	
Jugendliche mit seelisch erkranktem Elternteil	23	
Powergirls	24	
Gruppe für Mütter und Väter in Trennung und Scheidung	24	
Oma und Opa erziehen mit	25	
Väter-Gruppe in der U-Haft der JVA	25	
Väter-Kindergruppe in der U-Haft der JVA	25	
Migration	27	
Aus unserer Arbeit		
P*a.r.k: Paarkommunikation – achtsam.respektvoll. konstruktiv - Coaching für Eltern	30	
9 Jahre Großelterntraining	31	
EB-Angebote in der Justizvollzugsanstalt	32	
Fallvignetten	34	
Statistik	38	<b>Ehe-, Familien- und Lebens- beratung</b>
Kurse für seelsorgerliche Praxis und Gemeindegarbeit (KSPG)	44	<b>Pastoral- psychologie</b>

2019 – ein Jahr der Konsolidierung. Nach dem Umzug in die Rieterstr. 23 & 25 haben wir uns am neuen Ort wieder gut eingefunden und die bewährten Kooperationen in der Nordstadt fortgesetzt.

Die Nachfrage ist nach wie vor hoch, jedoch konnten wir aufgrund von Umzugsfolgen, Erkrankung und bevorstehender Berentung nicht uneingeschränkt den Klienten\*innen zur Verfügung stehen.

Die große Nachfrage von Ratsuchenden mit Migrationshintergrund stellt für uns eine hohe Herausforderung dar: bei Terminvereinbarung und in der Beratung gelingt es uns, die Probleme bei fehlenden Sprachkenntnissen und anderem kulturellen Hintergrund zu berücksichtigen, da wir Mitarbeitende mit Fremdsprachenkenntnissen im Team haben.

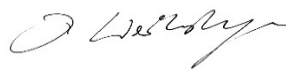
Angesichts zunehmend komplexer Fallkonstellationen liegt eine Herausforderung darin, strukturell die Mitarbeit approbierter Fachkräfte mit ihrem besonderen diagnostischen und therapeutischen Know-how sicherzustellen.

Wir freuen uns, dass die Nachfolge der Einrichtungsleitung geregelt ist und wir im Februar 2020 Frau Dipl.-Psych. Elisabeth Rümenapf nach dem Ausscheiden von Herrn Werkshage in den Ruhestand begrüßen dürfen.

Unseren Mitarbeitenden danken wir für all ihr Engagement, unseren Kooperationspartnern für die gute Zusammenarbeit, der Stadt Nürnberg für die verbesserte Bezuschussung und der Evangelischen Landeskirche sowie dem Bayerischen Staatsministerium für Arbeit und Soziales, Familie und Integration für die Förderung unserer Arbeit.



i.V. Gabriele Koszanowski  
Bereichsleiterin Beratungsdienste



i.A. Johannes Werkshage  
Leiter der Beratungsstelle

## Kurzfassung

Nach dem Umzug Ende 2018 haben wir uns mit unserer Arbeit im Berichtsjahr gut in den neuen Räumen und im Stadtteil eingefunden. Aufgrund der Nähe zum alten Standort konnten die über Jahre aufgebauten Kooperationen uneingeschränkt fortgesetzt werden.

**Erziehungsberatung**  
**„Auf einen Blick“**

Beratung wurde weiterhin stark nachgefragt: 983 Familien, Paare oder Einzelpersonen haben wir 2019 in unserer integrierten Beratungsstelle beraten – 827 in der Erziehungsberatung und 156 in der Ehe-, Paar- und Lebensberatung. Lösungsorientierung und der Einbezug effizienter Methoden der Kurzzeittherapie dienten dazu, die Beratungsprozesse kurz zu halten. Die durchschnittliche Beratungsdauer der in 2019 abgeschlossenen Fälle betrug 7,9 Std.; die durchschnittliche Dauer betrug 3,3 Monate.

**Nachfrage**

Das Spektrum reichte von kurzen Orientierungs- und Erziehungsfragen über gravierende Familienprobleme bis hin zu existentiellen Fragestellungen oder hochstrittigen Scheidungskonflikten.

Bei 52 % der Anmeldungen waren emotionale Probleme wie Selbstwertthematik, Ängste, Phobien, depressive Verstimmung oder Probleme in der Affektsteuerung der Grund, Beratung in Anspruch zu nehmen. Beratung in der Ambivalenzphase sowie bei Trennung/Scheidung und deren Folgen waren mit 51 % Anlass Beratung aufzusuchen. Mit 23 % folgten in der Häufigkeit Schwierigkeiten im Sozialverhalten. Probleme bei der Arbeits- und Leistungsfähigkeit in Schule und Beruf waren bei 18 % der Beratungen Thema. 13 Kinder und Jugendliche waren suizidal.

**Beratungsanlässe und Hintergründe**

73 % der Familien hatten besondere Belastungen zu bewältigen. Die Zahl der Familien mit seelisch erkrankten oder psychisch hochbelasteten Eltern liegt mit 26 % auf hohem Niveau. Die hohe Zahl dieser Familien ist auch auf unser spezielles Engagement in diesem Arbeitsfeld mit Gruppenangeboten, Sprechstunden, Multiplikatorenarbeit und Vorträgen zurückzuführen.

Bei 71 Familien waren die Probleme auch im Kontext ihrer Migrationserfahrung, sozialer Entwurzelung zu verstehen. In 39 Familien hatte ein Elternteil ein Suchtproblem oder eine Suchterkrankung. 6 % der Kinder und Jugendlichen waren von Missbrauch und Gewalterfahrung betroffen.

Für spezifische Bedarfe machten wir Gruppenangebote.

- Zur Unterstützung von Grundschulkindern führten wir ein soziales Kompetenztraining für 7 – 8 jährige Mädchen und Jungen durch.
- Die Gruppe „Powergirls“ für Mädchen im Alter von 13 – 15 Jahren diente der Stärkung des Selbstbewusstseins und der Persönlichkeitsentwicklung.

**Gruppenangebote**  
**(s. a. S. 23)**

- Für Jugendliche von 13 – 17 Jahren mit einem seelisch erkrankten Elternteil haben wir eine spezielle Gruppe angeboten, um sie in ihrer Verselbständigungsphase unter erschwerten Bedingungen zu unterstützen.
- Eltern in Trennung und Scheidung wurden durch ein Gruppenangebot zur Bewältigung dieser schwierigen Lebensphase begleitet, um für sich und die Kinder neue Orientierung und einen guten Weg zu finden.
- Da Omas und Opas aktuell häufig in die Versorgung ihrer Enkelkinder eingebunden und somit in Erziehungsfragen und Beziehungskonflikte involviert sind, unterstützten wir sie durch unser Angebot „Oma und Opa erziehen mit“, welches wir in Kooperation mit dem Seniorenzentrum der Stadtmission durchführten.
- Für Väter in der U-Haft der JVA boten wir eine fortlaufende Gruppe sowie in Kooperation mit dem Treffpunkt e.V. ein Gruppenangebot für Väter und Kinder an, um sie und ihre Familien in einer sehr schwierigen Lebensphase zu unterstützen.

Mutter- bzw. fremdsprachliche Beratung ist ein wichtiger Bestandteil unseres Angebotes. Durch die langjährige Auseinandersetzung mit kultursensiblen Beratungszugängen, wie auch der Möglichkeit der Beratung auf muttersprachlichem Niveau in den Sprachen Türkisch, Spanisch und Englisch haben wir Personengruppen erreicht, die den Zugang durch sprachliche Barrieren, Vorbehalte oder Misstrauen dem oftmals unbekanntem Beratungsangebot gegenüber sonst nicht gefunden hätten. Beratungen mit Flüchtlingen aus Aserbaidschan konnten mit Einschränkungen in türkischer Sprache durchgeführt werden.

Unsere Leistungen erbrachten wir mit 41 % nach § 28 KHJG und aufgrund der hohen Zahl der Beratungen im Kontext von Trennung/Scheidung mit 41 % nach § 17 in Verbindung mit § 28 KHJG.

Neben den Kernöffnungszeiten boten wir Berufstätigen auch abends und am Freitagnachmittag Beratungstermine an.

Ein wichtiges Anliegen ist für uns, die Zugangsschwelle für bildungsferne Familien zu senken. Um Bürgerinnen und Bürger vor Ort zu erreichen, haben wir auch 2019 offene Sprechstunden und Beratungen in den Stadtteilen Gostenhof und Südstadt, in der Justizvollzugsanstalt in der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie sowie in Horten und Kindertagesstätten angeboten. Wir hoffen sehr, dass zukünftig auch Kapazitäten für aufsuchende Erziehungsberatung refinanziert werden, damit wir insbesondere bildungsferne Familien und ihre Kinder noch besser erreichen.

**Mutter- und fremdsprachliche Angebote**

**SGB VIII-Leistungen**

**Öffnungszeiten**

**Beratung vor Ort**

Unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im multidisziplinären Fachteam verfügen über einschlägige therapeutische oder beraterische Zusatzausbildungen sowie erfreulicherweise z. T. Approbationen und haben im Berichtsjahr an fachspezifischen Fortbildungen teilgenommen. Kontinuierlich haben wir unsere Beratungsarbeit in Intervision und Supervision reflektiert.

Angesichts der komplexen Fallkonstellationen und der Arbeit der Erziehungsberatung als niederschwellige Einrichtung an der Schnittstelle zwischen Jugendhilfe und Gesundheitswesen, ist die strukturelle Verankerung der Mitarbeit approbierter Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeuten bzw. Psychologischer Psychotherapeuten für nachhaltige und damit auch langfristig kostensparende Hilfe wichtig. Dies betrifft nicht nur die Diagnostik im Kontext der Begutachtungen nach § 35a KJHG bei drohender seelischer Behinderung, bei der die Approbation eine Voraussetzung ist. In besonderer Weise ist dies wünschenswert bei der Unterstützung von Kollegen\*innen in der EB wie auch von Erzieherinnen, Hortmitarbeitenden, Lehrer\*innen, Sozialarbeiter\*innen in Schulen, beim Allgemeinen Sozialdienst der Stadt Nürnberg oder anderen Einrichtungen. Das kollegial einfach abzurufende Know-how der approbierten Kollegen\*innen verbessert die Qualität unserer Angebote. Kinder brauchen die richtige Hilfe, auch wenn ihre Eltern nicht im gewünschten Maß kooperieren, um die Diagnostik in psychiatrischen Spezialdiensten in Anspruch zu nehmen oder die Wege zu den Spezialdiensten unter dem hohen Zeitdruck im Arbeitsalltag nicht realisiert werden. Darum wünschen wir uns, dass durch den Kostenträger die Notwendigkeit der Mitarbeit approbierter Psychologen\*innen anerkannt und in der Leistungsvereinbarung festgeschrieben wird.

Nach 19-jähriger Mitwirkung als nebenamtliche Mitarbeiterin haben wir im Dezember eine geschätzte Kollegin verabschiedet, die uns in der Erziehungs-, Paar- und Lebensberatung mit Engagement und hoher Fachlichkeit als Diplom-Psychologin unterstützt hat. Zudem hat eine Diplom-Pädagogin und Familientherapeutin, die 4,5 Jahre als freie Mitarbeiterin mit fundierter Fachlichkeit in den unterschiedlichen Arbeitsfeldern tatkräftig mitgearbeitet hat, ihre wertvolle Mitwirkung Ende Dezember 2019 beendet. Wir danken beiden Mitarbeiterinnen ganz herzlich und wünschen ihnen für den wohlverdienten Ruhestand alles erdenklich Gute, viel Gesundheit und Gottes Segen.

## **Qualitätssicherung**

## **Approbierte Fachkräfte**

## **Personal**



## Allgemeine Angaben zur Beratungsstelle

Erziehungs-, Paar- und Lebensberatung  
Rieterstr. 23  
90419 Nürnberg  
Tel. 0911/35 24 00  
Fax 0911/35 24 06  
E-Mail: [eb@stadtmission-nuernberg.de](mailto:eb@stadtmission-nuernberg.de)  
[www.eb-stadtmission-nuernberg.de](http://www.eb-stadtmission-nuernberg.de)

Stadtmission Nürnberg e.V.  
Pirckheimer Str. 16a  
90408 Nürnberg

10 Beratungszimmer  
1 Funktionsraum für Diagnostik,  
Therapie, Spielen, Werken  
1 Gruppenraum  
1 Sekretariat  
1 Wartezimmer

Evang. Familienbildungsstätte (FBS) in Nürnberg-Gostenhof,  
Leonhardstr. 13 und  
„Diana-Treff“ Nürnberg, Dianastraße 28

Montag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag	8.30 bis 12.30 Uhr
Montag bis Donnerstag	13.30 bis 17.00 Uhr
Beratung außerhalb der Öffnungszeiten nach Terminvereinbarung	

Erziehungs-, Jugend- und Familienberatung	1 – 4 Wochen
Ehe-, Familien- und Lebensberatung	2 – 6 Wochen

Für Ratsuchende in besonders dringlichen Problemlagen  
vergeben wir kurzfristig Termine.

Jugendliche Selbstanmelder erhielten umgehend einen Termin.

## Anschrift

## Trägerin

## Beratungsräume

## Außenstellen

## Büro-Öffnungszeiten

## Wartezeiten



<p>An unserer Beratungsstelle arbeiten:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Diplom Psychologen*innen mit insgesamt 98,50 Wochenstunden</li> <li>- Diplom Pädagogen*innen mit insgesamt 42,95 Wochenstunden</li> <li>- Diplom-Sozialpädagogen*innen mit insgesamt 124,78 Wochenstunden</li> <li>- Teamassistentinnen mit insgesamt 75,70 Wochenstunden</li> </ul>	<p><b>Mitarbeiterinnen/ Mitarbeiter</b> Auf Grund DSGVO werden keine Namen genannt</p> <p><b>Hauptamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter</b></p>
<p>Die Gesamtkapazität aller hauptamtlichen Mitarbeitenden in der Beratung umfasst 6,66 Vollzeitstellen. Bei den Teamassistentinnen sind es 1,89 Vollzeitstellen.</p>	
<p>Bei den nebenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern finden sich folgende Qualifikationen:</p> <p>Diplom Psychologinnen, Diplom Pädagogin, Sozialtherapeut</p> <p>Alle Beratungskräfte verfügen über eine Zusatzausbildung (s.u. Arbeitsweise).</p>	<p><b>Nebenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter</b></p>
<p>Zur fachlichen Qualitätssicherung stehen verschiedene weitere Professionen beratend zu Verfügung:</p> <p>Facharzt für Neurologie und Psychiatrie, Kinderärztin, Pfarrer</p>	<p><b>konsiliarisch Mitarbeitende</b></p>
<p>Unsere Beratungsstelle ist eine Einrichtung der Stadtmission Nürnberg e.V., Mitglied im Diakonischen Werk Bayern e.V. Im Konzept unserer integrierten Beratungsstelle sind folgende Arbeitsbereiche zusammengefasst:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• <b>Erziehungs- und Familienberatung</b></li> <li>• <b>Jugendberatung</b></li> <li>• <b>Paar- und Eheberatung</b></li> <li>• <b>Ehe- und Familienberatung in der U-Haft der JVA</b></li> <li>• <b>Lebensberatung</b></li> </ul>	<p><b>Leistungsspektrum Konzeption</b></p>
<p>Grundlagen unserer Arbeit sind folgende Prinzipien: Unser Beratungsangebot steht allen Kindern, Jugendlichen, Eltern, Familien, Paaren und einzelnen Erwachsenen offen unabhängig von Nationalität, Weltanschauung, sozialer Situation und Alter.</p>	<p><b>Zielgruppe</b></p>



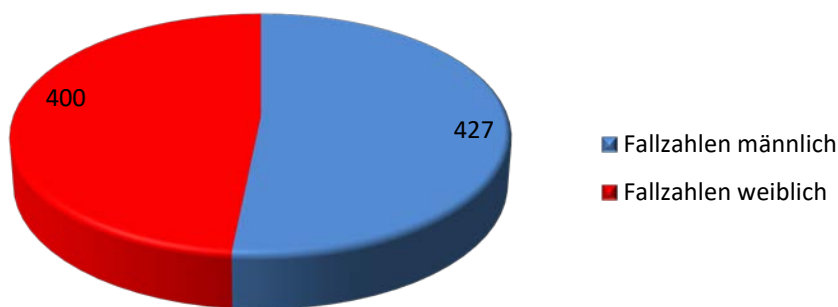
<p>Ratsuchende nehmen die Angebote der Beratungsstelle in der Regel freiwillig in Anspruch.</p>	<p><b>Freiwilligkeit</b></p>
<p>Die Beratung ist für Ratsuchende kostenfrei.</p>	<p><b>Kostenfreiheit</b></p>
<p>Alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Einrichtung sind zur Verschwiegenheit verpflichtet. Eine fachlich begründete Zusammenarbeit mit anderen Institutionen setzt die Entbindung von der Schweigepflicht durch den*die Ratsuchende*n voraus.</p>	<p><b>Verschwiegenheit</b></p>
<p>Wir unterliegen der Datenschutzgrundverordnung.</p>	
<p>Ziel unserer Arbeit ist es, mit den Ratsuchenden durch Beratung und therapeutische Intervention Lösungsmöglichkeiten herauszuarbeiten, die die Einzelnen in die Lage versetzen, die anstehenden Schwierigkeiten zu meistern.</p>	<p><b>Hilfe zur Selbsthilfe</b></p>
<p>Die Mitarbeitenden unterstützen sich gegenseitig durch Intervision, gemeinsame Fallbesprechungen und Erfahrungsaustausch.</p>	<p><b>Teamarbeit</b></p>
<p>Unsere Hauptaufgaben sind Diagnostik, Beratung und Therapie, Weitervermittlung, Prävention, Multiplikatoren- und Vernetzungsarbeit.</p>	<p><b>Hauptaufgaben</b></p>
<p>Die Unterschiedlichkeit der Anliegen und Problemlagen der Ratsuchenden erfordert einen mehrdimensionalen Ansatz. Die Mitarbeitenden unseres multidisziplinären Teams haben Zusatzausbildungen absolviert und arbeiten unter Einbezug folgender Verfahren: Systemische Familientherapie, Kindertherapie, Gestalttherapie, Verhaltenstherapie, Hypnotherapie, achtsamkeitsbasierte Ansätze, gewaltfreie Kommunikation, psychoanalytisch orientierte Ehe-/Paarberatung, Gesprächstherapie, lösungsorientierte Kurzzeittherapie, körperorientierte Methoden. Bei der Diagnostik kommen je nach Indikation psychometrische Test- und Beobachtungsverfahren, projektive Verfahren, systemische Diagnostik oder Verhaltensanalyse zur Anwendung.</p>	<p><b>Arbeitsweise</b></p>
<p>Wer glücklich sein will braucht Mut!...  Mut zur Veränderung,  neue Brücken zu bauen,  alte Pfade zu verlassen und neue Wege zu gehen.</p>	<p>Autor unbekannt</p>

## Klienten- bezogene Statistik

Gesamtzahl der Neuanmeldungen und der Übernahmen aus dem Vorjahr	910	
Gesamtzahl der bearbeiteten Fälle	827	100,0 %
- davon Neuaufnahmen	614	74,2 %
- davon Übernahmen aus dem Vorjahr	213	25,8 %

### Erziehungs-, Jugend- und Familienberatung

Zusätzlich wurden im Jahr 2019 auch 6 schwangere Klientinnen, teilweise mit ihren Partnern beraten. Diese Fälle sind in einer gesonderten Statistik erfasst und in dieser Gliederung nicht abzubilden.



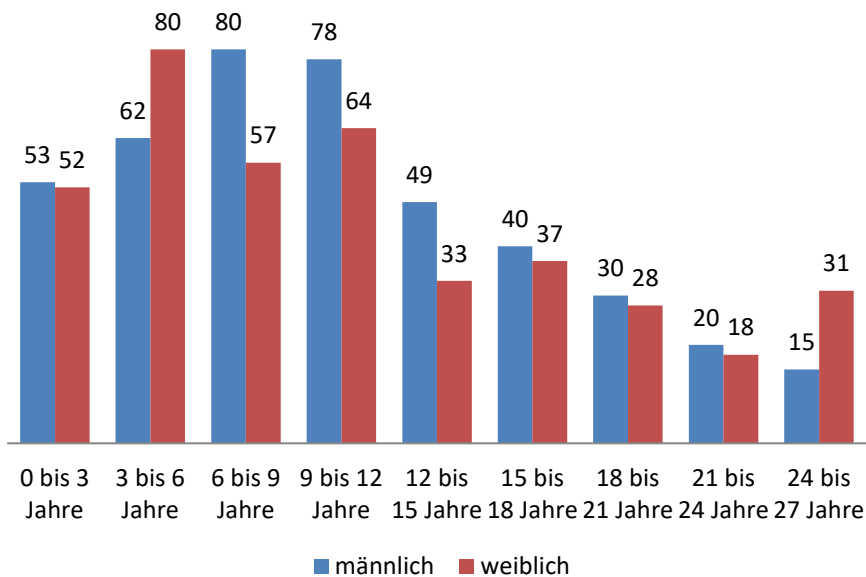
*Die Zahl der beratenen Familien bewegt sich mit 827 auf dem hohen Niveau der Vorjahre.*

Familienmitglied	12	1,4 %
frühere Beratung (des jungen Menschen)	161	18,5 %
Bekannte/Verwandte	84	9,7 %
anderes Klientel	19	2,2 %
Kindertageseinrichtung	12	1,4 %
Schule/Ausbildungsstätte	44	5,1 %
Arztpraxen/Klinik/med. Dienste	72	8,3 %
Ämter/soziale Dienste	64	7,4 %
Anwaltskanzleien/Gericht	9	1,0 %
andere Beratungsstellen	78	9,0 %
andere Jugendhilfe-Einrichtungen	12	1,4 %
andere kirchliche Dienste/Telefonseelsorge	18	2,1 %
Öffentlichkeitsarbeit der Beratungsstelle	118	13,6 %
Internet	141	16,2 %
Sonstige	25	2,9 %

### Information/ Anregung zur Beratung durch\*

\*=Mehrfachnennung  
möglich

*32 % der Ratsuchenden kannten unsere Stelle bereits oder kamen auf Empfehlung von Bekannten/Verwandten. Das darin zum Ausdruck gebrachte Vertrauen in unsere Angebote ist gleichzeitig eine gute Grundlage für das notwendige Arbeitsbündnis, als Basis für positive Veränderungsprozesse.*



## Alter des Kindes/ Jugendlichen

*Im Sinne der „frühen Hilfen“ ist es uns wichtig, Familien mit kleinen Kindern zu erreichen.*

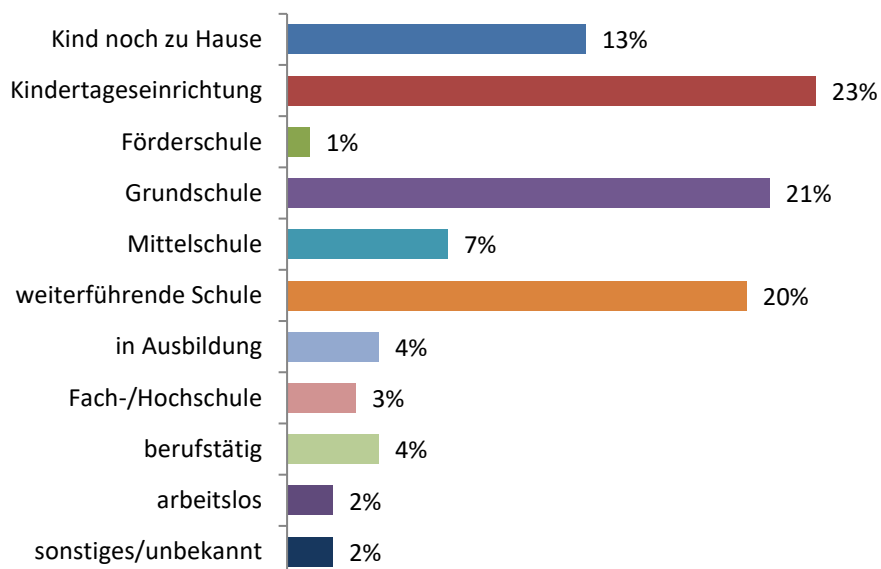
*Im Jahr 2019 hatten 13 % der Familien Kinder unter 3 Jahren.*

Eltern leben zusammen	511	61,8 %
Mutter alleinerziehend	224	27,1 %
Vater alleinerziehend	20	2,4 %
Elternteil lebt in neuer Partnerschaft	46	5,6 %
Eltern sind verstorben	2	0,2 %
unbekannt / sonstige	24	2,9 %

## Wohnsituation der Kinder/ Jugendlichen

*Alleinerziehend waren 30 % der Eltern.*

*Diese große Gruppe der Eltern ist häufig vor besonders vielfältige Herausforderungen gestellt und auf Unterstützung angewiesen.*



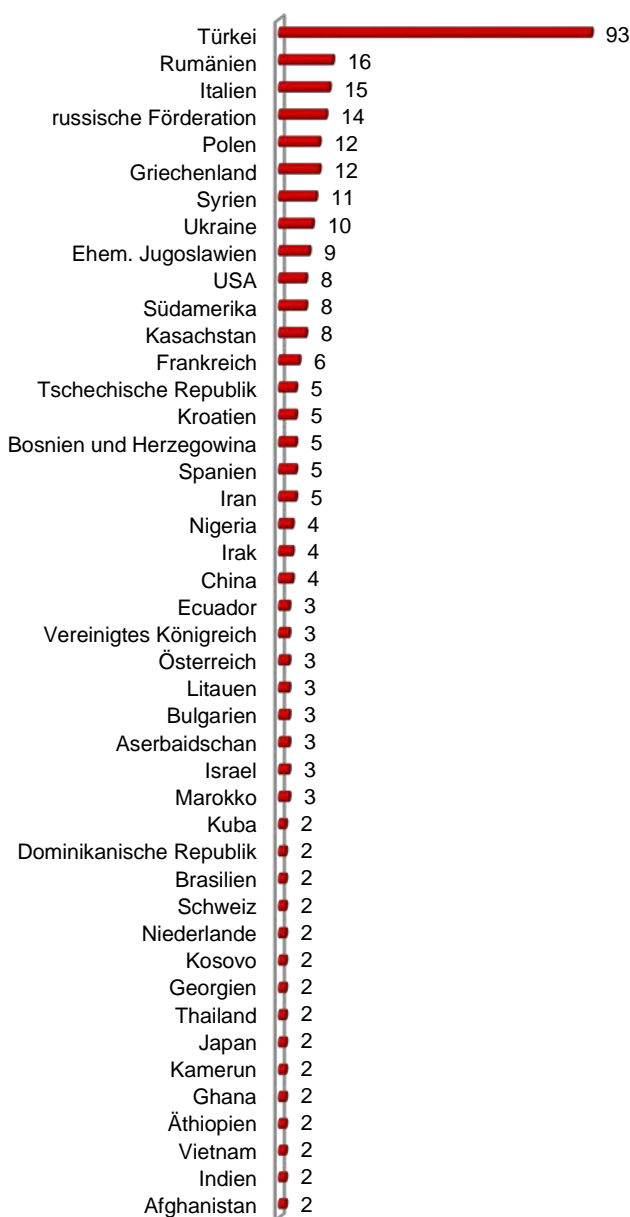
## Beruf/ Schulbildung des Kindes/ Jugendlichen

Migrationshintergrund	342	41,4 %
Familie spricht zuhause vorwiegend nicht deutsch	116	14,0 %
Beratung wurde mittels Sprachmittler erbracht	1	

## Migration

Darüber hinaus wurden von unseren Mitarbeitenden 192 Sitzungen in Fremdsprache erbracht

### Migrationshintergrund - Länderübersicht



Nachfolgend ergänzend die Aufzählung der Länder, die einmal vertreten waren:

- Australien
- Chile
- Eritrea
- Finnland
- Indonesien
- Irland
- Kenia
- Kolumbien
- Korea
- Lettland
- Libanon
- Malaysia
- Moldawien
- Nepal
- Neuseeland
- Pakistan
- Peru
- Philippinen
- Portugal
- Schweden
- Senegal
- Serbien
- Sonstige
- Sri Lanka
- Taiwan
- Tunesien
- Ungarn
- Usbekistan
- Weißrussland

eigenem Einkommen/Unterhalt	668	80,8 %
öffentlicher Unterstützung/Transferleistung – ausschließlich	51	6,2 %
öffentlicher Unterstützung/Transferleistung - teilweise	83	10,0 %
unbekannt	25	3,0 %

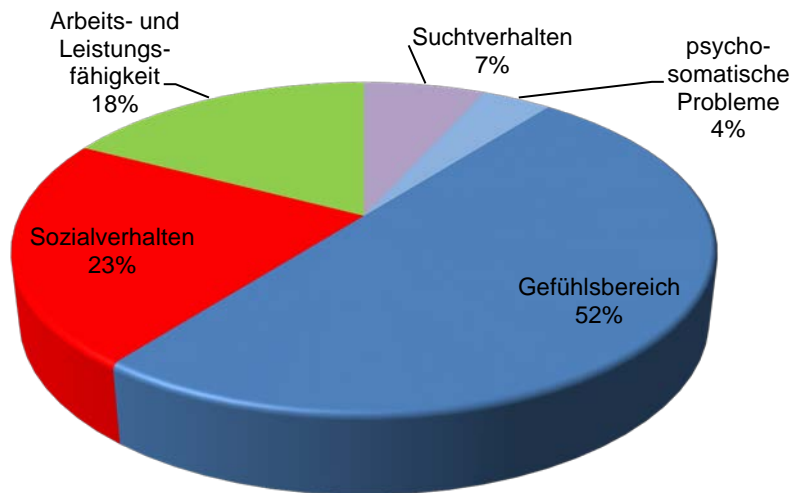
**Familie lebt von**

*Viele Familien sind von Armut betroffen. 16 % waren ganz oder teilweise von öffentlichen Transferleistungen abhängig.*

"Wie schade, dass man die wichtigsten Entscheidungen seines Lebens, nämlich die Wahl des Berufs und des Lebenspartners, nicht am Ende seines Lebens trifft."

George Bernard Shaw

## Überblick\*:



*Im Berichtsjahr waren bei 52 % der Anmeldungen emotionale Probleme wie Selbstwertthematik, Ängste, Phobien, depressive Verstimmung oder Probleme in der Affektsteuerung der Grund Beratung in Anspruch zu nehmen. Mit 23 % folgten in der Häufigkeit Schwierigkeiten im Sozialverhalten sowie mit 18 % schulische Probleme im Bereich der Arbeits- und Leistungsfähigkeit. 13 Kinder und Jugendliche waren suizidal.*

Körperliche Beeinträchtigung/chronische, org. Krankheiten	25	3,0 %
Sonstiges	2	0,2 %
Enuresis, Enkopresis	7	0,8 %
Essstörungen (z. B. Adipositas, Anorexie, Bulimie)	10	1,2 %
Schlafstörungen	9	1,1 %
Sonstiges	10	1,2 %
Alkoholmissbrauch/-abhängigkeit	17	2,1 %
Medikamentenmissbrauch/-abhängigkeit	8	1,0 %
Drogenmissbrauch/-abhängigkeit	22	2,7 %
Sonstige	8	1,0 %
Regulationsstörungen	5	0,6 %
verzögerte Sprachentwicklung	1	0,1 %
sonstige Entwicklungsauffälligkeiten	19	2,3 %

## Häufigste Symptomatiken

**Somatopsychische Probleme\* 3,2 %**

**Psychosomatische Probleme\* 4,3 %**

**Suchtverhalten, stoffgebunden und nicht stoffgebunden\* 6,8 %**

**Entwicklungsauffälligkeiten\* 3,0 %**

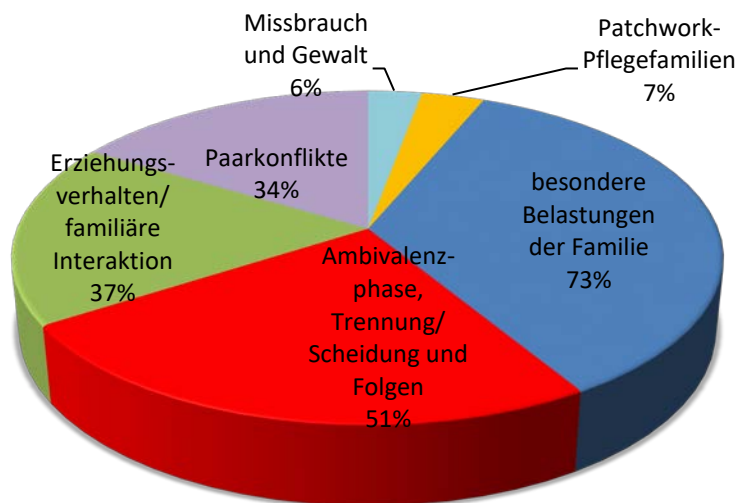
\*=Mehrfachnennung möglich



Aufmerksamkeit, Unruhe, Impulsivität (incl. Hyperaktivität)	34	4,1 %	<b>Arbeits- und Leistungsfähigkeit* 17,6 %</b>
Konzentrationsprobleme	27	3,3 %	
Leistungsprobleme	34	4,1 %	
Teilleistungsschwäche (Lesen, Rechtschreiben, Rechnen)	42	5,1 %	
sonstige (z. B. Begabung)	8	1,0 %	
Ängste, Phobien	90	10,9 %	<b>emotionale Probleme* 52,4 %</b>
Selbstwertthematik	178	21,5 %	
depressive Verstimmungen	64	7,7 %	
Suizidalität	13	1,6 %	
Affektsteuerung (z.B. bei Wut)	65	7,9 %	
Psychiatrische Auffälligkeiten (Zwänge, Autismus)	13	1,6 %	
Sonstiges (z.B. Stottern, Sprachverweigerung)	10	1,2 %	
Aggressivität	58	7,0 %	<b>Sozialverhalten* 23,4 %</b>
Kontaktaufälligkeiten	71	8,6 %	
Leistungsverweigerung	9	1,1 %	
Lügen, Stehlen, Zündeln, Weglaufen	12	1,5 %	
mangelnde Regeleinhaltung	20	2,4 %	
Mobbing	6	0,7 %	
Straftat des jungen Menschen	4	0,5 %	
Sonstiges	13	1,6 %	
auffällig sexualisiertes Verhalten	1	0,1 %	<b>Sexualität* 1,5 %</b>
Probleme mit sexueller Orientierung	5	0,6 %	
Sonstiges	7	0,8 %	
erhöhte Anfälligkeit für Krankheiten	4	0,5 %	<b>körperbezogenes Verhalten* 1,0 %</b>
autoaggressives Verhalten (Selbstverletzen)	3	0,4 %	
Tics	1	0,1 %	
posttraumatische Belastungen	37	4,5 %	<b>posttraumatische Belastungen* 4,5 %</b>

\*=Mehrfachnennung möglich

## Überblick\*:



## Häufigste Hintergründe der Schwierigkeiten

73 % der Familien hatten besondere Belastungen zu bewältigen. In 26 % der Familien war ein Elternteil seelisch erkrankt oder hochbelastet. Die hohe Zahl dieser Familien ist auch auf unser spezielles Engagement in diesem Arbeitsfeld mit Gruppenangeboten, Sprechstunden, Multiplikatorenarbeit und Vorträgen zurückzuführen.

6 % der Kinder und Jugendlichen (in 52 Familien) waren von Missbrauch und Gewalterfahrung betroffen.

In 39 Familien hatte ein Elternteil ein Suchtproblem oder eine Suchterkrankung. Mit 51 % waren Trennung und Scheidung sowie Klärungen in der Ambivalenzphase die zentrale Ursache der Familienkonflikte und Grund zur Anmeldung.

Elternpersönlichkeit, elterliche Steuerung	134	16,2 %
unklare Generationsgrenzen	5	0,6 %
Vernachlässigung	5	0,6 %
Ablösungsthematik	23	2,8 %
schwierige Beziehungen in der Familie	135	16,3 %

**Erziehungsverhalten, familiäre Interaktion\* 36,5 %**

Paarkonflikte	280	33,9 %
Ambivalenzphase	117	14,1 %
akute Trennungs-/Scheidungsphase	110	13,3 %
Probleme mit Elternschaft/Sorgerecht	40	4,8 %
Umgangsregelungen	62	7,5 %
Neuzusammensetzung der Familie (z. B. Patchwork, Pflege)	57	6,9 %
Spätfolgen nach Trennung/Scheidung	96	11,6 %

**Partnerschaft Trennung, Scheidung\* 92,1 %**

\*=Mehrfachnennung möglich

Verdacht auf sexuellen Missbrauch	5	0,6 %	<b>Missbrauch und Gewalt* 6,4 %</b>
aufgedeckter sexueller Missbrauch	3	0,4 %	
aufgedeckte Kindesmisshandlung	3	0,4 %	
Missbrauchserfahrung der Eltern in der Kindheit	8	1,0 %	
Gewalterfahrung der Eltern in der Kindheit	14	1,7 %	
aktuelle Gewalt zwischen den Eltern	13	1,6 %	
sonstige Gewalterfahrung (z. B. zwischen Jugendlichen und Eltern)	6	0,7 %	
psychische Auffälligkeit eines Elternteils	213	25,8 %	<b>Belastungen der Familie* 73,3 %</b>
Geschwisterproblematik, psych. Auffäll. eines Geschwisters	8	1,0 %	
Erkrankung, Behinderung eines Elternteils	47	5,7 %	
Erkrankung, Behinderung eines Geschwisters	16	1,9 %	
Sucht eines Elternteils	39	4,7 %	
Sucht eines Geschwisters	1	0,1 %	
Familienmitglied in Einrichtung	8	1,0 %	
Belastung durch Tod, vergleichbare Verluste	37	4,5 %	
Belastung durch Beruf der Eltern	54	6,5 %	
Arbeitslosigkeit	20	2,4 %	
finanzielle Probleme	33	4,0 %	
Wohnungsprobleme	14	1,7 %	
Migration, soziale Entwurzelung	71	8,6 %	
Streit der Familie mit dem sozialen Umfeld, Behörden usw.	15	1,8 %	
Mehrlingsgeburten	7	0,8 %	
Sonstiges	23	2,8 %	
allgem. Fragen (z. B. Entwicklung, Beschulungsfragen)	22	2,7 %	
Sonstiges	22	2,7 %	

\*=Mehrfachnennung möglich

			<b>Geleistete Beratung</b>
§ 8a Schutzauftrag bei Verdacht auf Gefährdung des Kindeswohles *	1	0,1 %	<b>KJHG Fallzuordnung nach Paragraphen</b>
§ 16 SGB VIII (Erziehungskompetenz) in Verbindung mit § 28 SGB VIII	20	2,4 %	
§ 17 SGB VIII (Partnerschaft, Trennung, Scheidung) in Verbindung mit § 28 SGB VII	341	41,2 %	
§ 18 SGB VIII (Personensorge)	34	4,1 %	
§ 28 SGB VIII (Erziehungsberatung)	339	41,1 %	
§ 35a SGB VIII (drohende seelische Behinderung)	34	4,1 %	
§ 41 SGB VIII (Beratung junger Volljähriger)	58	7,0 %	
* Darüber hinaus wurden in 18 weiteren Verdachtsfällen Mitarbeitende verschiedener Einrichtungen bei Unsicherheiten im Kontext der Gefährdungseinschätzung beraten			
bis eine Woche	283	34,2 %	<b>Wartezeit</b>
zwei Wochen	220	26,6 %	
drei Wochen	127	15,4 %	
vier bis sechs Wochen	139	16,8 %	
sieben bis neun Wochen	40	4,8 %	
zehn bis zwölf Wochen	12	1,5 %	
mehr als zwölf Wochen	6	0,7 %	
<p><i>Kurzfristig Beratungstermine bereitzuhalten, ist unser erklärtes Ziel. 61 % der Ratsuchenden konnten binnen 2 Wochen mit der Beratung beginnen. Weitere 15 % hatten eine Wartezeit von 3 Wochen. Bei den Klienten*innen die 4 Wochen und länger warten mussten, lag die längere Wartezeit im Wunsch nach muttersprachlicher Beratung oder in speziellen Terminwünschen begründet. Für jugendliche Selbstmelder*innen und bei Krisenberatungen wurden umgehend Termine vergeben.</i></p>			
1-3 Kontakte	32 %		<b>Anzahl der Beratungskontakte bei Abschluss (bezogen auf 633 abgeschlossene Fälle)</b>
4-10 Kontakte	43 %		
11-20 Kontakte	17 %		
21 und mehr Kontakte	8 %		
<p><i>75 % der Fälle wurden mit maximal 10 Kontakten beendet.</i></p>			
13,1 % der Klienten*innen wurden an andere Einrichtungen weiterverwiesen.			<b>Weiterverweisung</b>
87,4 % der Beratungen wurden einvernehmlich beendet. 4,7 % der Klienten*innen haben abgebrochen. 7,9 % wurden aus sonstigen Gründen abgeschlossen.			<b>Abschlussgrund</b>

Fallbezogen arbeiteten wir in vielfältigen Formen mit den für das jeweilige Beratungsanliegen relevanten Institutionen zusammen. (s. Seite 20)

1 Tätigkeitseinheit (TE) entspricht 60 Minuten	TE
Diagnostik	794
Beratung des Kindes	318
Beratung der Jugendlichen/jungen Erwachsenen	418
Beratung der Eltern/Bezugspersonen	2628
Familienberatung	258
Gruppensetting	562
Krisenintervention	48
Gutachten/Bericht	189
nicht zum Erstgespräch erschienen oder trotz Anmeldung keine Beratung mehr nötig	Fälle 83

**fallbezogene  
Zusammenarbeit**

**Klientenbezogene  
Tätigkeiten inkl.  
Vor- und  
Nachbereitung**

**Diagnostik**

**beraterisch-  
therapeutische  
Maßnahmen**

So ist das Leben:  
Wenn sich eine Tür schließt,  
öffnet sich eine andere.  
Die Tragik liegt darin,  
dass wir nach der geschlossenen Tür blicken,  
nicht nach der geöffneten.

André Gide

		Qualitäts- sicherung
Teambesprechungen	wöchentlich	<b>Teamsitzungen</b>
Teamsupervision	7,5 Stunden	
Klausurtag	1	
Interne Intervisionsteams	14-tägig	<b>Supervision</b>
Externe Supervision	64 Stunden	
Inhouse Fortbildung „Trennung / Scheidung“		<b>besuchte Fortbildungen</b>
Prozessorientierte Bewertung und hypothesengeleitete Gefährdungseinschätzung (für insoweit erfahrene Fachkräfte)		
Basiswissen psychiatrische Erkrankungen		
Eltern-Kleinkind-Beratung / Beratung bei Regulationsschwierigkeiten		
Fachtag „Erziehungsberatung in Bayern“		
Fachtag „Frauen und Mädchen zwischen Körperzufriedenheit und Selbstoptimierung“		
LAG Fachtag: Vernetzung Früher Hilfen – Koki Förderprogramm		
Mediationselemente in der Paarberatung		
Das Geheimnis der Veränderung und die Kraft der Stabilität		
Tagung „Netzwerk Sucht in Bayern“		
Curriculum spezielle Traumatherapie mit Kindern und Jugendlichen		
Theorie „U“ – Horizonte weiten		
Zappchen – somatics – eine besondere Art der Körperarbeit		
Vortrag: „Glücksmomente und Stolpersteine in Paarbeziehungen“		
Vortrag: „Ostern heute“ – die spirituelle Dimension von Ostern		
Vortrag: „Möglichkeiten und Grenzen digitaler Beratungsangebote“		
Vortrag: „Selbstorganisationsprozesse in Therapie und Beratung“		
Vortrag: „Verwandlungen“ – religiöse Betrachtungen zu innerer Entwicklung		
Workshop "Gefahren im Netz – Sexting, Cybergrooming"		
Studientag „Würdigen und Infragestellen – Umgang mit Beschämungen in pastoralpsychologischen Handlungsfeldern“		
Workshoptag „Gewaltfreie Kommunikation“		
Fachtag: Vorstellung der Forschungsarbeiten der evangelischen Hochschule		
Fachtag für Verwaltungskräfte „Selbstfürsorge“		
Frischer Wind im Sekretariat – Organisation und Arbeitstechniken		
Kann ich Sie mal kurz was fragen – Gesprächsführung für Verwaltungsmitarbeitende		
Outlook Spezial		
Schweigepflicht im Beratungskontext		
Schulung zum Brandschutzhelfer		
Erste Hilfe Kurs		
Schulung zur Arbeitssicherheit		



	Teilnehmende
Vorstellen unserer EB-Arbeit und Standbetreuung in einem Kinderhaus und im Jobcenter	47
Vorstellen unserer EB-Arbeit in der evangelischen Familienbildungsstätte	7
Vorstellen unserer EB-Arbeit für Schüler*innen einer Fachoberschule	28
Vortrag in der evangelischen Familienbildungsstätte „Geschwister – sie herzen und sie streiten sich“	5
Vortrag in einer Gemeinschaftsunterkunft „Gewaltfrei Grenzen setzen – gewaltfreie Erziehung“	20
Workshop für Erziehungsbeistände und Mitarbeitende der sozialpädagogischen Familienhilfe „Jugendliche mit seelisch erkranktem Elternteil“	18
2 Fortbildungen für Lehrkräfte: Achtsamkeit – bessere Stressbewältigung und mehr Wohlbefinden für Lehrende und ihre Schüler*innen	43
7 Coaching Termine für KITA-Mitarbeitende	26
Coaching Termin für Hortmitarbeiterin	1
Coaching Termin in der Spiel- und Lernstube Lobsinger	1
Coaching Termin mit einer Jugendsozialarbeiterin	1
Verhaltensbeobachtung in einer Schulklasse	3
Fachberatung in einem Hort zur Abklärung des Verdachtes auf Kindeswohlgefährdung	3
2 Elternveranstaltung in einer Kindertagesstätte „Übergang HPT – Schule“, „Umgang mit sich und Kindern“	17
Elterncafé Diana – Austausch zu Erziehungsfragen 8 Treffen	40
Austauschtreffen mit niedergelassener Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeutin	1
Austauschtreffen mit der „Wohngemeinschaft für Flüchtlingskinder e.V.“	6
5 Seminare „Oma und Opa erziehen mit“ in Kooperation mit dem Seniorenzentrum der Stadtmission	48
Fachberatung für Schulsozialarbeiterin	1
Elternabend an einer Grundschule zum Thema „Achtsamkeit“	15
8 Gruppentreffen für Eltern in den Tageskliniken Nord und Süd der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie	33
Wöchentlich Offene Sprechstunde für Eltern in zwei sozialen Brennpunkten - Dianastraße und Gostenhof	*
Sprechstunden in weiteren Einrichtungen auf Anfrage	*

\* = statistisch nicht erfasst

Zu unserem Selbstverständnis von Beratungsarbeit gehört die enge fallbezogene und fallübergreifende Vernetzung mit unterschiedlichsten Kooperationspartnern\*innen, um unsere Beratung mit anderen Angeboten abzustimmen und Angebote in der Vernetzung weiter zu entwickeln.

Eine gelingende Kooperation setzt Kenntnisse über Angebote, Aufgaben und Aufträge, Organisations- und Ablaufstrukturen sowie Handlungsspielräume der jeweils anderen Einrichtung voraus, was falschen Erwartungen, Irritationen und damit vermeidbaren Schwierigkeiten in der Zusammenarbeit vorbeugt. Dies ist bedeutsam in der intensiven Zusammenarbeit zwischen Erziehungsberatung und Psychiatrie, Schulen, Ämtern etc. mit ihren je eigenen Handlungslogiken in Jugendhilfe und Gesundheitswesen.

Wir arbeiteten fallbezogen in vielfältigen Formen mit den für das jeweilige Beratungsanliegen relevanten Institutionen zusammen. Spezielle Kooperationen haben wir aufgebaut, um unser Angebot genau auf die Bedarfe vor Ort anzupassen oder Zugangsschwellen zu senken.

Die Zusammenarbeit mit der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie, insbesondere der Tagesklinik wurde in den letzten Jahren mit beidseitig großem Engagement weiterentwickelt.

Durch die intensiven Kooperationen mit der Evangelischen Familienbildungsstätte, Elterncafé Diana, Kindertagesstätten und Horten, in denen wir neben Vorträgen auch Sprechstunden und Beratungen vor Ort anbieten, konnten Zugangsschwellen gesenkt werden.

AIDS-Beratung Mittelfranken	Justizvollzugsanstalt Nürnberg
AK Resozialisierung	Kinderärzte*innen
Allgemeiner Sozialdienst	Kindergärten/-krippen/-horte
Ambulanter Krisendienst	Kinderheime
Ansprechpartner für Männer	Kinderkliniken
Aura	Kinder- und
Beauftragte der Polizei für Kriminalitätsoffer	Jugendpsychiatrische Praxen
Berufsförderungswerk	Kinder- und Jugendpsychiatrie
Berufsschulen	Kinder- und Jugend- Psychotherapeuten*innen
Bündnis für Familie	Kinderschutzbund
Cafe Auszeit	Kirchengemeinden
Cityseelsorge „Offene Tür“	KISS Selbsthilfegruppen
Diakonie im Dekanat	KJND Kinder- und Jugendnot- dienst / Bereitschaftspflege
Dick & Dünn	Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie
Eheberatungsstellen	Klinikseelsorge
Ergotherapeuten*innen	
Erziehungsberatungsstellen	

### Vernetzung und Zusammenarbeit

Ev. Familienbildungsstätte	Kofiza
<b>Fachberatung</b>	<b>Logopäden*innen</b>
Kindertagesstätten	<b>Nachhilfeeinrichtungen</b>
Fachstelle Alleinerziehende	Niedergelassene Ärzte*innen
Familienfreundliche Schule	Niedergelassene Psychiater*innen
Familienrichter*innen	<b>Ökumenisches Arbeitslosenzentrum</b>
Flüchtlings- und Integrationsberatung	<b>Pastorale Dienste</b>
Frauenbeauftragte	Pfarrer*innen
Frauenberatung für gewaltbetroffene Frauen und Mädchen	Psychosomatische Kliniken
Frauenhäuser	Psychotherapeuten*innen
Frauen- und Mädchen Gesundheitszentrum	<b>Rechtsanwälte*innen</b>
FrauenWerk Stein / Mutter-Kind Kur	<b>Schlupfwinkel</b>
Frühförderstellen	Schulen
<b>Gehörlosenseelsorge</b>	Schulförderkurse der Stadtmission
Gesundheitsamt	Schulpsychologen*innen
Gewaltberatung Nürnberg e.V.	Schulpsychologische Dienste
<b>Heilpädagogische Kindertagesstätten</b>	Sexual- und Schwangerschaftsberatung
Hilfen für Menschen in Wohnungsnot	Sozialpädagogische Familienhilfe
Hochschulen	Sozialpsychiatrische Dienste
Interkulturelles Beratungszentrum der AWO	Spiel- und Lernstube
Internationales Frauen- und Mädchenzentrum	Lobsinger
<b>Jugendamt</b>	Sportvereine
Jugendsozialarbeit an Schulen	Stationäre Jugendhilfe
Jungenbüro	Sucht Hilfezentrum
	<b>Telefonseelsorge</b>
	Treffpunkt e.V.
	<b>Wildwasser Nürnberg e.V.</b>
	<b>ZAB – Begleiteter Umgang</b>

„Das haben wir noch nie probiert.  
Also geht es sicher gut“

Pippi Langstrumpf

## Öffentlichkeits- und Gremienarbeit

- Diverse Interviews für Presse und Rundfunk
- Aktualisierung von Informationen in deutscher, spanischer, türkischer und englischer Sprache
- Veröffentlichung unserer Gruppenangebote in der Presse

### Medien

	Anzahl der Sitzungen
Landesarbeitsgemeinschaft Erziehungsberatung (LAG)	5
AG Erziehungsberatungsstellen Nürnberg	2
Jugendhilfeausschuss	2
Interdisz. AK geg. sex. Gewalt an Mädchen u. Jungen	4
AK Fachfrauen in der Migrationsarbeit	2
Interkulturelle Öffnung, Stadtmission	1
AK Alleinerziehende	3
AK Trennung/Scheidung	3
AK Essstörungen	1
AG wiege	1
AK frühe Hilfen	2
AK Kinder seelisch erkrankter Eltern und Arbeitsgruppe Patenschaften	8
AK „insoweit erfahrene Fachkräfte“ nach § 8a	1
AG Ehe-, Partnerschafts-, Familien- und Lebensberatung	4
Runder Tisch – Väternetzwerke	2
Bündnis für seelische Gesundheit von Kindern und Jugendlichen	1
Qualitätszirkel mit Fachkräften aus Psychiatrie, Pädiatrie, Therapie und Beratungsstellen	3
PSAG Beratungsstellen	2
Konferenzen und Schnittstellentreffen Stadtmission	9
DW Bayern Stellenleitertagung, Arbeitsgruppen	5
Round Table – Dolmetscher	1
Koop Evang. Familienbildungsstätte	3
Koop JVA – Ehe-/Familienberatung	4
Koop Chancen für junge Menschen	2
Koop KITA Fachberatung	1
Koop Hochschulen	1
Koop Suchthilfezentrum	2
Koop mit der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie	6
Koop Kurse für seelsorgerliche Praxis und Gemeindearbeit (KSPG)	4
Interseel	1
Treffen der Sprecher*innen der PSAG	1
sowie Mitarbeit in weiteren projektbezogenen Gremien und Arbeitskreisen	

### Mitwirkung in Gremien, Arbeitskreisen

## Gruppenangebote

In einer Gruppe mit 3 Mädchen und 5 Jungen im Alter von 7 bis 8 Jahren übten wir auf spielerische Weise, sich gemeinsam einer Beschäftigung zu zuwenden, sich einzeln und gemeinsam in die Gruppe einzubringen, auf andere einzugehen wie auch sich zurück zu nehmen. Zum Einsatz brachten wir Gruppenspiel, Musik, Tanz, Bewegung, Rollenspiele, kreative Elemente und Geschichten erzählen.

Vorab erarbeiteten wir gemeinsame Gruppenregeln. In den einzelnen Gruppenstunden vertieften wir bestimmte Themen, wie z. B. den Umgang mit Wut, gegenseitige Rücksichtnahme, Wertschätzung, Mut sowie Selbstbehauptung.

In der Abschlussstunde brachte sich jedes Kind mit einem eigenständig entwickelten, persönlichen Beitrag ein.

Das Training begann im April und endete im Juli 2019. Wir führten es in 14tägigem Rhythmus durch. Wir planen für 2020 ein weiteres soziales Kompetenztraining für die gleiche Altersgruppe.

### **Soziales Kompetenztraining für Kinder**

Seit 12 Jahren engagieren wir uns für Kinder psychisch erkrankter Eltern, u. a. durch ein Gruppenangebot für Jugendliche im Alter von 13-17 Jahren. Die psychische Erkrankung eines Elternteils fordert Jugendliche in besonderer Weise heraus, da die Ablösung von den Eltern eine zentrale Entwicklungsaufgabe in diesem Alter ist. Erhöhte Übernahme von Verantwortung sowie Schuldgefühle können die eigene Entwicklung erschweren. Im Januar und Februar 2019 fanden vier Gruppentermine mit vier Jugendlichen statt. Der Austausch mit den anderen Jugendlichen entlastete und Informationen über Krankheitsbilder gaben Orientierung. In den Gesprächen wurden die eigenen Ressourcen herausgearbeitet, wie auch die Achtsamkeit für die eigene gesunde Abgrenzung thematisiert. Es war sehr interessant zu beobachten, wie sich die Gruppe im Verlauf der Gespräche veränderte. Über die Jahre tradierte Verteidigungsstrategien, wie Sarkasmus oder Passivitäts- und Rückzugstendenzen, wurden vorübergehend aufgelöst. Die Jugendlichen waren bereit, aufeinander zuzugehen und gaben eigenständige Impulse, um über sensible Themen zu sprechen, wie z.B. Gefühle der Abweisung durch betroffene Elternteile, Ängste vor eigenen Störungen, eigene ausgeprägte Verletzlichkeiten. Die Jugendlichen erlebten es als sehr bereichernd, voneinander zu erfahren, welche Bewältigungsstrategien für jede\*n einzelne\*n hilfreich waren und welche Lösungen sie im Umgang mit den besonderen Herausforderungen für sich gefunden hatten.

### **Gruppenangebot für Jugendliche mit seelisch erkranktem Elternteil**

Dieses Jahr fand wieder die Gruppe für 13-15 jährige Mädchen statt. In 8 Gruppenstunden wurden die Mädchen mit fachlicher Unterstützung angeregt, sich gegenseitig in ihren Stärken und Ressourcen wahrzunehmen.

Sie bestimmten selbst ihre Themen und übten, eigene Bedürfnisse zu erkennen und zu formulieren. Gemeinsam wurden Lösungen für Alltagssituationen aus der Schule oder zuhause erarbeitet und ausprobiert. Achtsamkeits- und Ressourcenübungen unterstützten dabei, sowohl unterschiedliche Gefühle wahr- und anzunehmen, als auch eigene Fähigkeiten und Stärken gegenseitig zu entdecken und wertzuschätzen.

Mit Hilfe wie beispielsweise dem "Züricher Ressourcenmodell" konnte das eingebrachte Thema Selbstzweifel und Unsicherheit bearbeitet werden. Große Fotokarten, die sich die Mädchen zu eigenen Fragestellungen wie z.B. "Wie komme ich mit anderen Jugendlichen in Kontakt?" aussuchten, halfen schlummernde positive Kraftmomente zu finden. Das Bild, das einen jungen Fuchs in der Wiese zeigt, der freudig springt, erinnerte eine Jugendliche an ihre eigene kindliche, vorbehaltlose Neugierde in früheren Situationen. Dieses Motiv wollte sie für künftige Situationen nutzen, um mit diesem Gefühl fremden Jugendlichen zu begegnen.

Ein geschützter Rahmen (gegenseitige Vertraulichkeitszusicherung, persönlicher Raum in kleiner Gruppe von höchstens 5 Mädchen, sowie Akzeptanz und wertfreies Annehmen von Äußerungen bzw. Nichtäußerungen) und ein wertschätzender Umgang mit sich und den anderen gestalteten die Gruppenatmosphäre.

Trennung und Scheidung sind sehr einschneidende Lebensereignisse. Allein ist diese Krise für viele sehr schwer zu bewältigen. Hier hat sich das Konzept eines Gruppenangebots bewährt. Es hilft, alltägliche und emotionale Krisen zu überstehen. Die Betroffenen stärkten sich gegenseitig, lernten voneinander und die Gruppenarbeit hat dazu beigetragen, sich aus der alten Beziehung zu lösen und neue Zukunftsperspektiven zu entwickeln. Die Gruppe ermöglichte es den Teilnehmenden, sich in einem geschützten Rahmen mit ihrer Trennung, dem Verlassenwerden oder Verlassen auseinander zu setzen. In die inhaltliche Gestaltung der letzten drei von gesamt sieben Abendterminen wurden erlebnis-, übungs- und themenzentrierte Angebote integriert. Der Austausch in der Gruppe wurde von den Teilnehmenden als bereichernd, unterstützend und klärend bewertet.

**„Powergirls“  
Mädchengruppe  
zur Entdeckung  
und Erprobung  
eigener Stärken und  
Fähigkeiten**

**Gruppe für Mütter  
und Väter in  
Trennung und  
Scheidung**



Großeltern sind häufig in die Betreuung und Erziehung der Enkelkinder einbezogen, übernehmen Verantwortung, suchen nach Unterstützung in Erziehungsfragen, auch hinsichtlich geeigneter Konfliktlösungsstrategien im Umgang mit Kindern und Schwiegerkindern. Unsere 2010 begonnene Seminarreihe, als offenes Gruppenangebot mit jährlich etwa fünf Veranstaltungen konzipiert, stößt durchgängig auf hohes Interesse. Diese in Kooperation mit dem Seniorenzentrum der Stadtmission Nürnberg durchgeführten Veranstaltungen fanden 2019 fünf Mal mit insgesamt 48 Teilnehmenden statt – durch Umstrukturierung des Seniorenzentrums jetzt in den Räumen unserer Beratungsstelle. Thematische Schwerpunkte waren: Enkel feinfühlig begleiten, wenn sie die Welt entdecken, Selbständigkeit fördern, Umgang mit Konflikten, wirkungsvoll Grenzen setzen. Durch die bevorstehenden Berentungen der bisherigen Gruppenleitungen ist aktuell deren Wechsel zu gestalten.

**„Oma und Opa erziehen mit“  
Seminare für Großeltern**

2019 fanden 21 Gruppentreffen in der U-Haft der JVA Nbg statt. Insgesamt nahmen 16 Inhaftierte teil. Als niederschwelliges Angebot für Inhaftierte wurde in dieser Gruppe den Teilnehmern die Möglichkeit gegeben, in vertrauensvoller Atmosphäre (Schweigerecht und Schweigepflicht) ihre Situation zu reflektieren. Informationen zur Teilnahme an den weiteren Angeboten und den Modalitäten für deren Zulassung kamen dabei besonderer Bedeutung zu. Der Austausch in der Gruppe sorgte für Entlastung in dieser bedrückenden Situation und hat somit auch präventiven Charakter.

**Gruppe für Inhaftierte  
„Getrennt von Frau und Kind“**

Diese Gruppe wurde monatlich in Kooperation zusammen mit der evangelischen Anstaltsgeistlichen und einer Mitarbeiterin des Treffpunkt e.V. angeboten. Insgesamt haben 16 inhaftierte Väter an den monatlichen Gruppentreffen teilgenommen und konnten 2 Std. allein unter Aufsicht der Verantwortlichen mit ihren Kindern Zeit verbringen. Die 18 Kinder im Alter zwischen 4 und 14 wurden von Müttern oder Erziehungsberechtigten zu den Treffen gebracht und wieder abgeholt. Materialien (Spiele, Malutensilien, Bausteine) wurden von den Verantwortlichen zur Verfügung gestellt und bei Bedarf konnte auch eine Anleitung zur Beschäftigung angeboten werden. Die Begegnungen zwischen Vätern und Kindern in diesem geschützten Rahmen waren von großer Bedeutung. Die Kinder wurden in die bestehende Situation miteinbezogen, daraus sich ergebende Fragen und Fantasien konnten unmittelbar geklärt, Missverständnisse ausgeräumt und Verständnis für die Situation erzeugt werden. Väter konnten hier Verantwortung übernehmen und einem nicht oder nur schwer wiedergutzumachenden Bruch in der Beziehung zwischen ihnen und ihren Kindern entgegenwirken. Die angespannte und

**Vater/Kind Gruppe**

unter Druck geratene Familiensituation konnten wir so entlasten, und die Sozialprognose begünstigen. Die Nachfrage an dieser Gruppe überstieg auch 2019 wieder das Angebot wegen „Platzmangel“.



©Peter Gaymann, [www.gaymann.de](http://www.gaymann.de)

In unserer Einrichtung halten wir ein mittlerweile sehr gut etabliertes Angebot für Menschen mit Migrationshintergrund vor. Unsere Beratungssprachen auf muttersprachlichem Niveau sind Türkisch, Spanisch und Englisch. Sprachmittler\*innen, aus dem ehrenamtlichen Dolmetscherpool der Stadtmission unterstützten uns bei Bedarf. Beratungen mit Flüchtlingen aus Aserbaidschan wurden mit Einschränkungen in türkischer Sprache durchgeführt. Die Notwendigkeit Sprachmittler\*innen hinzuzuziehen wird sicher in Zukunft mehr angefragt werden. Dafür werden weitere Schulungen von Sprachmittler\*innen sowie der Berater\*innen notwendig sein.

2019 hatten 41 % unserer Ratsuchenden einen Migrationshintergrund. Sie kamen aus 73 Nationen. 27 % der 342 beratenen Familien mit Migrationshintergrund waren türkischsprachig. Aktuell arbeiten drei türkischsprachige Mitarbeiter\*innen in unserem Team. Ohne diese Sprachkompetenzen hätten viele dieser Familien nicht adäquat beraten werden können. Mit der gesonderten kommunalen Förderung für diesen Arbeitsbereich konnten im Berichtsjahr 43, überwiegend türkischstämmige, wie auch englischsprachige Familien zusätzlich beraten werden.

In einigen der Familien sprach nur ein Elternteil Deutsch, so dass die Beratungen der Eltern in türkischer, englischer oder spanischer Sprache erfolgten.

Der Zugang in unsere Beratungsstelle war für diese Klienten und Klientinnen der gleiche wie für alle anderen Gruppen der Ratsuchenden. Neben der Anmeldung in Eigeninitiative kamen viele Klientinnen und Klienten auf Empfehlung von Kindertagesstätten, Schulen, Ausbildungsstätten, dem Jugendamt, Frauenhaus, Kliniken sowie niedergelassenen Ärztinnen und Ärzten zu uns. Manche teilten uns mit, dass sie innerhalb ihrer „Sprachcommunity“ von unserem Angebot muttersprachlicher Beratung erfahren hätten.

Die in diesem Zusammenhang bei Bedarf stattfindende enge Kooperation mit den entsprechenden Stellen und Einrichtungen hatte sich auch im Berichtsjahr 2019 wieder als bedeutsam bei der Arbeit mit fremdsprachigen Familien erwiesen. Eltern mit Migrationshintergrund waren mit ähnlichen Problemen belastet wie Eltern ohne diesen Hintergrund. Fragen zur Einschulung, zu Verhaltensauffälligkeiten in der Kindertagesstätte, Schulprobleme oder die Ablösung Pubertierender waren immer wiederkehrende Themen. Aber auch Internetabhängigkeit von Jugendlichen und extreme Erfahrungen von Gewalt oder sexualisierter Gewalt sowie Traumatisierung und Posttraumatische Belastungsstörung gehörten dazu. Dennoch gab es einige Unterschiede, die sich in sehr komplexen Fallgeschehen niederschlugen.

Wie in den Vorjahren war muttersprachliche Beratung stark nachgefragt. Zudem wurde die gewonnene Erfahrung unserer Fachkräfte aus der Beratung von Menschen mit Migrationshintergrund häufig von anderen Institutionen allgemein oder fallbezogen rund um das Thema interkulturelle

Kompetenz abgerufen, z. B. im Rahmen von Vorträgen, Intervention oder Beratungsanfragen.

Unsere Mitarbeitenden nahmen an den internen Fortbildungsangeboten der Stadtmission zur interkulturellen Öffnung teil, bildeten sich durch Fachtage fort und beteiligten sich am Austausch zu diesem Thema mit den verschiedenen Beratungsdiensten.

Einige spezifische Aspekte verdeutlichen die folgenden Beiträge zur englisch- und spanischsprachigen Beratung

Nach wie vor wird das Beratungsangebot in englischer Sprache gerne angenommen. Die Klienten\*innen bringen eine Bandbreite von Themen mit, deren Bearbeitung durch ein englischsprachiges Beratungsangebot erleichtert wird.

Auch im vergangenen Jahr waren es vorwiegend Klienten\*innen, die bei einem der großen Konzerne in der Metropolregion beschäftigt sind. Im Gegensatz zu anderen, nach Deutschland zugezogenen Bevölkerungsgruppen, ist hier eine unterschiedliche Priorisierung des Erwerbs der deutschen Sprache zu beobachten. Im Vergleich zur erstgenannten wird die deutsche Sprache häufig nicht nur aus Zeitmangel nicht erlernt, sondern, weil der Lebensentwurf der in unserer Beratungsstelle ankommenden Menschen ein globalisierter ist, der einer globalisierten Sprache bedarf. Daher ist es hilfreich, den Familien ein Angebot zu machen, welches die Tatsache miteinschließt, dass die ratsuchenden Menschen ggf. in einem Jahr nicht mehr in der Metropolregion, sondern in Shanghai oder Moskau leben werden.

Das englischsprachige Angebot wurde im vergangenen Jahr zunehmend von Elternpaaren und Familien in Anspruch genommen, bei denen ein Partner oder Elternteil nicht nur von einem anderen Kontinent stammt, sondern häufig einen gutbezahlten Arbeitsplatz mit Aufstiegsmöglichkeiten sowie den Freundeskreis hinter sich ließ. Oft geschah dies mit wenig Vorbereitung auf das neue Leben und der Illusion, eine Kommunikation per Video-Skypen könne eine angemessene Beziehungsgestaltung via face to face ersetzen. Hier ist eine Nivellierung der Diversität unterschiedlicher Lebensweisen und Herangehensweisen an das Leben zu beobachten, die ebenfalls durch die englische Sprache transportiert wird.

Bei all den Herausforderungen an die Beratung wird eines zunehmend deutlich: der Schlüssel zu noch so komplexen und vordergründig kulturell bedingten Themen liegt in der Bedeutsamkeit und damit in der Authentizität der menschlichen Begegnung zwischen Klienten\*innen und Berater\*innen.

Durch die wirtschaftliche Situation in Spanien gibt es weiterhin einen Zugang spanischer Fachkräfte in unsere Region, die hier bei internationalen Konzernen arbeiten. Es kommt immer wieder bei den Ratsuchenden zu

## **englischsprachige Beratung**

## **spanischsprachige Beratung**

der Konstellation, dass der Mann als erster einen Arbeitsvertrag bekommt und das Familieneinkommen bestreitet, und die meist auch gut ausgebildete Frau mit Arbeitserfahrung zunächst die Hauptaufgaben in der Erziehungs- und Hausarbeit hat.

Diese Rollenverteilung, die neue Lebenssituation in einem fremden Land, die Tatsache, dass die Herkunftsfamilien nicht in der Nähe leben, sind für alle Familienmitglieder eine große Herausforderung. Wenn die Kinder eine Kindertagesstätte und/oder die Schule besuchen, lernen sie schnell die deutsche Sprache, schließen Freundschaften und können sich somit in die neue Umgebung integrieren. Schwieriger ist dies für die Frauen, die ihre Orientierung in der neuen Sprache und Kultur mit den Erfordernissen des Familien- und Berufslebens finden müssen. Da in den internationalen Konzernen die Umgangssprache Englisch ist, die auf diesem Weg geknüpften sozialen Kontakte in dieser Sprache gepflegt werden, ist das Erlernen der deutschen Sprache eine zusätzliche Aufgabe und Voraussetzung um hier Fuß zu fassen. Durch diese Herausforderungen kommt es zu Konflikten innerhalb der Paarbeziehung, die sich auch auf die Situation der Kinder auswirken.

Ähnliche Themen gibt es in der Konstellation bi-nationaler Partnerschaften zwischen Deutschen und Menschen aus Spanien oder Lateinamerika. Wenn das Paar sich in einer Sondersituation (z.B. Urlaub oder Auslandsaufenthalt) kennenlernt und dann entscheidet gemeinsam in Deutschland zu leben, kann es aufgrund des Ungleichgewichts zu Konflikten kommen. Die Tatsache, dass einer/eine von beiden seine/ihre Kultur, Familie, Freundschaften, Beruf zurücklässt fordert das Paar und die Familie heraus.

Wenn Paare auf unser Angebot aufmerksam werden, ist es im Beratungsprozess möglich, die Unterschiede und Gemeinsamkeiten zu erarbeiten, Verständnis für beide Perspektiven zu schaffen und eine neue eigene Paar- und Familienkultur zu entwickeln. Das Sprachangebot dient hier dem Gleichgewicht, weil der spanischsprachige Teil seine Emotionen und Gedanken in der Muttersprache ausdrücken kann. Falls der Konflikt so weit fortgeschritten ist, dass das Paar sich trennen möchte, ist es auch im Rahmen einer Mediation wichtig, dass beide ihre Bedürfnisse in der Sprache formulieren können in der sie sich sicher fühlen. Hier kommt häufig ein höherer Informationsbedarf des nicht deutschen Teils hinzu.

Das Ziel bei den unterschiedlichen Beratungsthemen ist es immer, dass alle Beteiligten sich ausdrücken, gehört werden und Lösungen gefunden werden in denen die Bedürfnisse aller ihren Platz haben.



Probleme in der Kommunikation, sei es mit dem\*der Partner\*in, den Kindern, den eigenen Eltern oder sonstigen Personen aus dem familiären, beruflichen oder sozialen Umfeld sind häufig der Anlass dafür, dass Menschen sich bei uns zur Beratung anmelden.

Dass eine gute Kommunikation die Grundlage für ein harmonisches, erfülltes und faires Miteinander ist, ist immer mehr im öffentlichen Bewusstsein angekommen. Auch die Tatsache, dass Schwierigkeiten in der Erziehung der Kinder mit der Kommunikation der beiden Eltern untereinander zu tun haben, nimmt in der allgemeinen Anerkennung zu. Mit dem Ziel, die Beziehung der Eltern auf der Paarebene zu verbessern, melden sich viele Paare bei uns an. Im Erstgespräch wird dann geklärt, um welche Themen es geht, und was die Eltern bearbeiten wollen.

Mit unserem Angebot „P\*a.r.k: Paarkommunikation – achtsam - respektvoll – konstruktiv, Coaching für Eltern“ laden wir Paare ein, die in kompakterer, strukturierter Form an ihrer Kommunikation arbeiten wollen. In drei Terminen à 90 Minuten werden Schwierigkeiten bei der Kommunikation des konkreten Paares ins Auge gefasst und praktische Handlungsvorschläge entwickelt, um Missverständnisse und Eskalationen zu verhindern. Anhand eigener Beispiele werden mit dem Paar hilfreiche Kommunikationsregeln erarbeitet und Übungen für zuhause mitgegeben. Auf Grundlage der „Gewaltfreien Kommunikation“ nach Marshall B. Rosenberg wird ein Kommunikationsmodell an die Hand gegeben, das einen besseren Zugang zu den eigenen Gefühlen und Bedürfnissen verschafft und einen respektvollen Austausch ermöglicht. Eine achtsame und zugewandte Haltung ist dabei die Basis, die es erlaubt, auch bei Konflikten zu gemeinsamen, konstruktiven Lösungen zu gelangen.

Mit diesem Angebot können wir Elternpaare erreichen, die sich konkrete und individuelle Unterstützung in einem überschaubaren Zeitraum wünschen. Auch Partner\*innen, die psychologischer Beratung skeptisch gegenüberstehen, können damit eher motiviert werden, aktiv zu werden. Die Inhalte des Coachings können nur ein Anstoß sein, eingefahrene Verhaltensweisen zu reflektieren und die Kommunikation zu verbessern. Bei Paarkonflikten spielen meist komplexe und zunächst unbewusste Ursachen eine bedeutsame Rolle. Bei manchen Paaren, die das Coaching durchlaufen, kommt der Wunsch auf, mehr in die Tiefe zu gehen und weitere Termine wahrzunehmen, was eine nachhaltigere Veränderung im Familiensystem fördern kann.

In einer Zeit, in der die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen so sind, dass die Menschen in ihrer Rollenvielfalt sehr hohe Ansprüche an sich selbst in Bezug auf Persönlichkeit, Beziehungen, Erziehung, Bildung, Arbeitsleben ... stellen, stehen Familien zunehmend unter Druck. Dieser Druck macht sich in Auseinandersetzungen in Partnerschaft und Familie Luft.

**P\*a.r.k:**  
**Paarkommunikation**  
**achtsam.**  
**respektvoll.**  
**konstruktiv.**  
**Coaching für Eltern**



Unser Angebot soll dazu beitragen innezuhalten, sich der Bedürfnisse der Einzelnen bewusst zu werden und sich auf den Weg zu einer wertschätzenden Gesprächskultur zu begeben

Großeltern und Enkel können eine besondere Beziehung zueinander entwickeln.

Während Eltern mitten im Leben vielen Anforderungen gerecht werden müssen und durch die direkte Verantwortung für die Kinder eher unter Druck stehen, können sich Großeltern der übernächsten Generation entspannter zuwenden. Nicht von ungefähr geht ihnen der Ruf voraus, dass sie die Enkel „verwöhnen“. Sie können mit den Enkeln Dinge ausleben, die vielleicht mit den eigenen Kindern nicht möglich waren. Die Kinder genießen dies und können gut unterscheiden, wo es welche Regeln gibt. Wenn die Eltern ihre Kinder zeitweise an die Großeltern abgegeben können, ist es für sie möglich, Raum für die anderen Ebenen, sei es individuell, beruflich oder partnerschaftlich zu gewinnen. Geschieht all dies in gegenseitigem Wohlwollen, kann man also von einer „win-win-win“ Situation sprechen.

Heute sind Großeltern durch die Berufstätigkeit ihrer Kinder immer häufiger in die Betreuung und Erziehung der Enkelkinder einbezogen. Sie unterstützen, übernehmen Verantwortung, haben Konflikte zu lösen und Entscheidungen zu treffen und gleichzeitig die notwendige Zurückhaltung in ihrer Rolle als Nicht-Erziehungsberechtigte zu finden.

Eine Mitarbeiterin vom Seniorenzentrum hatte daher 2010 die Idee, diesbezüglich ein Angebot zu machen und mit uns als Erziehungsberatungsstelle, ein Kooperationsprojekt zu entwickeln. Wenig später fand das erste Gruppentreffen statt. Der Bedarf zeigte sich darin, dass sich auf Anrieb genügend interessierte Großeltern fanden. Die 2-monatigen Treffen wurden seit nunmehr 10 Jahren in ca. 8-wöchigem Abstand von durchschnittlich 10 bis 12 Teilnehmenden besucht.

Viele Fragen bewegten die Omas und Opas:

Was darf ich, was sollte ich lieber unterlassen? Was kann ich mir gefallen lassen und wo muss ich mich abgrenzen? Welches sind geeignete Konfliktlösungsstrategien bei Konflikten mit Kindern und Schwiegerkindern? Wie werde ich den erzieherischen Anforderungen gerecht?

Die Themen reichten von „Enkel feinfühlig begleiten“, über „Mädchen/Jungs“ – „Spiele, damals und heute“; „Eifersucht, Lob und Anerkennung“; „Umgang mit Geheimnissen“; „Maßstäbe und Grenzen in der Erziehung der Enkel“; „Selbständigkeit fördern“; „Sprache und Sprechen“; „digitale Medien“; „Ablösung pubertierender Enkel“; „Spannungen in der Ehe der Kinder“ bis hin zu „die Großfamilie als Talentteam“...

In unserer Gruppe fanden Großeltern Orientierung und Unterstützung bei unterschiedlichsten Fragen und Anliegen und gaben sich gegenseitig viele wertvolle Hinweise.

## **9 Jahre Großelternseminar**

Manche Themen wurden durch Exkursionen vertieft wie z. B. „altersgemäße Literatur“ in der Stadtbücherei oder „Naturerleben und Biografie“ auf dem Bauernhof einer Teilnehmerin. Punktuell bereicherten Gastreferenten\*innen die Gruppe - eine Kollegin der Sexual- und Schwangerschaftsberatungsstelle referierte zum Thema Sexualpädagogik: „Körper, Liebe, Doktorspiele – wenn Enkel Fragen stellen“.

Sehr erfreut hat uns seit Anbeginn, dass die Gruppenmitglieder sehr offen miteinander umgingen und auf diese Weise ein persönlicher und damit vertiefter Austausch möglich war, der intensive Lernprozesse ermöglichte. Die gute und lockere Atmosphäre machte es neuen Teilnehmenden leicht, sich in die Gruppe zu integrieren.

Aufgrund von Umstrukturierungen im Seniorenzentrum, wo die Treffen 9 Jahre stattfanden, ist die Gruppe seit Mitte 2019 in den Räumen der Erziehungs-, Paar- und Lebensberatungsstelle verortet.

Nachdem die beiden verantwortlichen Leitungen 2020 in den Ruhestand gehen, wird das gut nachgefragte Angebot ohne Unterbrechung durch 2 Mitarbeitende der Erziehungs-, Paar- und Lebensberatungsstelle fortgesetzt.

Seit 1989 bietet unsere Beratungsstelle Ehe-, Partnerschafts- und Familienberatung in der Justizvollzugsanstalt (JVA) an.

Unser Angebot hat sich weiterentwickelt und wir bieten zudem eine Gesprächsgruppe für Männer „Getrennt von Frau und Kind“ (vgl. Seite 25) an.

Des Weiteren wird von uns eine Vater/Kind Gruppe in Kooperation mit der Gefängnisseelsorge und dem Treffpunkt e.V. angeboten.

### **Wo Häftlinge mit Bausteinen spielen - In Nürnberg können Kinder ihre Väter in der Untersuchungshaft besuchen**

Verhaftet und von einem Tag auf den anderen weg von der Familie: Man schätzt, dass es bundesweit 125.000 Kinder gibt, deren Väter im Knast sitzen. In Nürnberg können Kinder einmal im Monat ihre Väter in der Untersuchungshaft besuchen.

Der vierjährige Luis (alle Namen von Kindern und Vätern geändert) umklammert seinen graublauen Plüschhai, der ihn um Schwanzlänge überragt: „Den hat der Papa noch nicht gesehen“, sagt er auf dem Parkplatz vor dem Untersuchungsgefängnis Nürnberg. Luis steht an diesem Samstag nicht zum ersten Mal vor der hohen Mauer. Seit über einem Jahr sitzt hier sein Vater ein.

In Bayern einzigartig ist die Vater-Kind-Gruppe in der Untersuchungshaft in Nürnberg, erklärt die evangelische Gefängnisseelsorgerin Gerhild Zeitner. Für diese Häftlinge sei es besonders wichtig, einen Bruch der Familie zu verhindern. Sind sie nach der U-Haft oder einer Strafe wieder

### **EB-Angebote in der Justizvollzugsanstalt**

Presseartikel  
Vater/Kind Gruppe in der Untersuchungshaft der JVA

Quelle: evangelischer Pressedienst, Sonntagsblatt 23.8.2019

Autorin: Jutta Olschewski

frei, soll ja die Familie weiter zusammenhalten. Wenn die Väter weiter präsent geblieben sind, begünstige das die Sozialprognose.

„Natürlich kann man das nicht mathematisch sagen, ob die Teilnahme an dieser Gruppe dazu führt, dass jemand nicht rückfällig wird“, sagt der Leiter der Justizvollzugsanstalt Nürnberg (JVA), Thomas Vogt. Wenn aber ein Gesamtpaket geschnürt sei, in dem Schuldnerberatung, der Umgang mit Alkohol und Drogen oder die Wohnungssituation geklärt seien und Arbeit in greifbarer Nähe, dann könnten die Chancen besser sein, nicht rückfällig zu werden.

„Wir müssen die Gefangenen aber auch dafür sensibilisieren, dass sie für ihre Kinder eine Verantwortung tragen und wieder ihre Vaterrolle sehen“, erläutert Vogt. Von den 930 Gefangenen in Nürnberg hätten geschätzt rund 25 Prozent eine Familie. Die Warteliste für die Gruppe ist lang. Vogt wünscht sich ein paar Plätze mehr. Dies scheitere bisher am Personal- und Platzmangel – denn: die Angehörigen von Gefangenen würden als Klientel oft vergessen.

Trotz des Wohlwollens des Anstaltsleiters erlebt Pfarrerin Zeitner immer wieder, dass gerade wegen strenger Sicherheitsauflagen die normalen Besuchstermine für Ehefrauen, Kinder und andere Verwandte mit komplizierten Vorbereitungen verbunden sind. Die Männer besitzen keine Handys, über die schnelle Absprachen möglich wären. Manche haben sogenannte Beschränkungsbeschlüsse, dürfen ihre Angehörigen also nur unter Polizeiüberwachung sehen oder nur durch eine Trennscheibe mit ihnen sprechen. Die Hürden, in die Vater-Kind-Gruppe aufgenommen zu werden, sind in der U-Haft hoch. Manchmal dauert es Monate bis zur Genehmigung, berichtet Pfarrerin Zeitner.

Wird die Teilnahme genehmigt, sind die Besuche über die Gruppe ganz anders als jeder normale Besuch. Hier können die Männer mit ihren Kindern einmal im Monat zwei Stunden ohne Aufsicht spielen, sie umarmen, reden.

Luis hat am Tor Jonas und Jonny getroffen. Sie kennen sich bereits von früheren Besuchen. Die großen Schlüssel klirren, als zwei Justizbeamte die Kinder, Sozialpädagogin Anja Seufferling, den Sozialtherapeuten Wolfram Gail und drei weitere Jungs zwischen zehn und 15 Jahren durch die Sicherheitsschleuse lassen. „Die Tür war das letzte Mal noch nicht da“, sagt Jonny beim dritten Durchgang. „Doch, doch, die gibt es seit 20 Jahren“, erwidert der Beamte.

Dann stehen sie vor der dicksten Tür und können schon durch die Scheibe erspähen, dass sie dahinter erwartet werden. „Papi!“, ruft es aus drei Kehlen, und die Kleinen springen drei Männern in blauer Anstaltskleidung auf die Arme. Auch die „Großen“ werden umarmt.

Paul F. sitzt mit seinem Kleinen auf dem Fußboden und bestaunt den neuen Hai. Dem Mittvierziger mit dem kahlrasierten Schädel treten bei der Erinnerung an den verpassten Geburtstag des Sohns vor einer Woche die Tränen in die Augen: „Das ist ein ganz schlimmer Tag für mich

gewesen.“ Weil er in seinem Verfahren wegen Betrugs in Revision gegangen sei, sitze er nun bereits seit 20 Monaten hinter Gittern, erzählt er. Er verpasse viel Zeit in der Entwicklung seines Sohnes. „Aber die Beziehung zu ihm ist da“, betont der Vater, der seinem Kind Briefe schreibt, die ihm die Mutter vorliest. „Ich denke ganz doll an dich“, steht darin.

Wenig später ist der Lautstärkepegel im Besucherraum mit seinen fünf kleinen Tischen, den großen Bausteinen, einem Autoparcours-Teppich und einer Holzsteckbahn stark angestiegen. Die Buben kuscheln sich an die Väter und erzählen aufgeregt, „ich war beim Schwimmen“ oder „die anderen wollen, dass ich Torwart bin“.

„Das ist für diese Väter wie eine kleine Insel“, sagt Gail, der bei der Stadtmission bereits seit 38 Jahren Strafgefangene betreut. „Ob sie Bankräuber sind, Betrüger oder Mörder – hier sind sie in der Vaterrolle, man sieht ihren Gesichtern an, wie sie weicher werden“, sagt er und stellt Teller mit Erdbeeren, Aprikosen und Brezeln auf die Tische.

„Wir haben ihm erzählt, dass Daddy was Schlimmes gemacht hat und eine Strafe bekommen hat“, sagt Mike S. und deutet auf Jonas. „Aber es ist schon traurig, dass ich vieles nicht mitbekomme.“ In der Zeit seiner U-Haft hat sein Sohn das Sprechen gelernt. U-Häftling Mike ist froh, dass seine Frau mit den zwei und vier Jahre alten Söhnen zu ihm hält. Die Eltern sollten noch Kontakt haben und die Kinder über den Aufenthaltsort des Vaters nicht belügen – das seien zwei Voraussetzungen für die Aufnahme in die Vater-Kind-Gruppe, erzählt Zeitner.

Es ist mittlerweile kurz vor zwölf Uhr, Pfarrerin Zeitner erinnert an das Ende der Besuchszeit. Kein Kind jammert, keiner der Buben weint, aber sie sind still geworden. Aylin Seuferling und Wolfram Gail begleiten die sechs Buben wieder auf den Parkplatz, auf dem bereits ihre Mütter warten. Der graublau Hai ist wieder draußen.

Zum Vorgespräch zu unserem Sozialen Kompetenztraining, einer gemischten Gruppe von 8 Kindern im Alter von 7 bis 8 Jahren, erscheinen Konstantins Eltern gemeinsam. Ihr Sohn habe in der ersten Klasse täglich Einträge der Lehrerinnen und Lehrer in seinem Hausaufgabenheft gehabt. Die Klassenlehrerin habe in der zweiten Klasse gewechselt, doch auch bei der neuen Lehrkraft gäbe es schon wieder Probleme. Konstantin verhalte sich seinen Mitschülern\*innen gegenüber „wie ein Elefant im Porzellanladen“. Im Umgang mit ihnen reagiere er oft ruppig, wolle letztlich aber nur deren Aufmerksamkeit. Konstantins Eltern finden auch, dass Lehrerinnen, Lehrer und Schule teilweise unangemessen mit seinem Verhalten umgingen, zu oft ihm die alleinige Schuld an Konflikten zuschieben.

### **Fallvignette Wirkungen und Nebenwirkungen unseres Sozialen Kompetenztrainings**

Aus Gründen der Anonymität wurden die Namen und Daten verändert

Auf Anraten des Kinderarztes konsultieren die Eltern eine Kinder- und Jugendpsychiaterin: Der IQ-Test sei unauffällig gewesen, und die Abklärung auf ADHS negativ. Aktuell besuche Konstantin aufgrund der fortgesetzten Probleme regelmäßig eine Kinder- und Jugendtherapeutin.

In der zweiten Hälfte des Vorgesprächs kommt Konstantin, der zuvor auf meine Bitte im Wartebereich geblieben war, hinzu. An der Schule gefallen ihm das Klassenzimmer, das Klettergerüst im Schulhof und die Schulbücher. Obwohl er auch Freunde habe, werde er oft geärgert. Heimat- und Sachkunde möge er nicht. In seiner Freizeit habe er E-Gitarre zu lernen begonnen und spiele Fußball. Die Teilnahme an unserer Gruppe würde er gerne ausprobieren.

Im Verlauf der Gruppensitzungen erleben wir einen großgewachsenen Jungen, der zunehmend ruhiger und gelassener wird. Konstantin macht nicht allzu viele Worte. Spielt er in den ersten Sitzungen beispielsweise bei Ballspielen noch gelegentlich in scheinbar unbemerkten Augenblicken seine Kraft, Größe und Geschicklichkeit bei kleinen Regelwidrigkeiten aus, legt sich dieses Verhalten mit der Zeit, nachdem es immer wieder freundlich und deutlich benannt wird.

Konstantin macht im Erzählkreis am Anfang der Gruppenstunden gelegentlich einen in sich versunkenen und verträumten Eindruck. Die Erzählkreise zu Beginn der Gruppentermine betreffen in kindgerechter Form die Themenfelder eigene Vorlieben, Erlebtes der letzten Wochen, Mut und Scham, etwas für andere tun sowie den Umgang mit eigener Wut, Freude und deren Ausdruck. In der dritten Sitzung beim „Igelspiel“ verhält er sich beim Hervorlocken des als Igel eingerollten Rollenspielpartners erstaunlich geduldig, kreativ und sensibel. Dieses Rollenspiel (nach Petermann und Petermann: Training mit aggressiven Kindern, 2012) übt auf spielerische Weise Einfühlung in Verletzlichkeit und Rückzugsverhalten sowie die Kompetenz, achtsam auf ein gekränktes anderes Kind einzugehen. Als sich die Kinder zum Klang der Holzschlitztrommel im Kreis bewegen und bei deren Verstummen jeweils abrupt erstarren sollen, spielt er das Instrument durchaus mit rhythmischem Feingefühl. Den Geschichten vom Wutriesen, vom „feigen“ Willi Wiberg oder vom wütenden Willi im Vorlesekreis am Ende der Gruppenstunden lauscht er gelassen und ruhig.

Am Ende jeder Trainingseinheit steht eine Selbst- und Fremdeinschätzung der beteiligten Kinder entsprechend der zwei grundlegenden Dimensionen sozialer Kompetenz, nämlich dem Rücksichtnehmen auf andere und die Gruppe sowie der Fähigkeit, sich auf adäquate Weise anderen mitzuteilen und in die Gruppe einzubringen. Hier erzielte Konstantin durchgehend gute bis sehr gute Werte.

Zusammenfassend lässt sich zu Konstantins Entwicklungsprozess in der Gruppe feststellen, dass er sich hier zunehmend als kompetent erleben konnte. Die auf diese Weise erfahrene Anerkennung wirkte sich sehr positiv auf sein Selbstwerterleben und seine Gelassenheit in sozialen Kontexten aus.

Nach der fünften Sitzung bittet Konstantins Mutter um ein Telefonat mit uns. Nach den Aussagen von Konstantins Kindertherapeutin sei die Situation um ihn entspannter, Gleiches berichtet auch die involvierte Jugendsozialarbeiterin an der Schule. Mit vereinzelt Lehrern\*innen gäbe es zwar noch Probleme und im Elternhaus schlucke er die Wut auf den 14jährigen Bruder zwar öfter hinunter, so dass sie dann bei den Eltern und Freunden unvermittelt herausbreche, aber insgesamt entwickle sich die Situation um Konstantin positiv.

Im Abschlussgespräch nach dem achten und letzten Gruppentermin gebe ich den Eltern Rückmeldungen zu Konstantin. Diese berichten, dass er gerne zu unserem Gruppentraining gekommen sei. In diesem Gespräch wird deutlich, dass sich die Eltern aktuell mehr wegen Konstantins großem Bruder und dessen Verhaltensauffälligkeiten Sorgen machen. Zudem geben sie erstmals zu erkennen, dass in ihrer Partnerschaft schon länger Konflikte um die Verteilung von Kinderbetreuung, Erwerbsarbeit und Hausarbeit schwelen, die das Vertrauen der beiden zueinander belasten. Für beide Themen werden mit dem Elternpaar weitere Termine in unserer Beratungsstelle vereinbart.

Das Ehepaar X stellt sich wegen zunehmender Entfremdung voneinander vor.

Frau X stammt aus dem fernen Osten, ist Inhaberin eines akademischen Grades und ließ in ihrem Heimatland einen hochqualifizierten Arbeitsplatz mit überdurchschnittlicher Bezahlung hinter sich. Sie übt nun keinen Beruf aus und kümmert sich vorwiegend um die gemeinsame 2-Jährige Tochter Y.

Herr X ist leitender Angestellter in einem international operierenden Konzern.

Das Paar lernte sich in Kanada kennen und nach wenigen Wochen Aufenthalt im Herkunftsland des jeweils anderen Ehepartners entschied es sich, das gemeinsame Leben in Deutschland fortzusetzen.

Frau X sprach bei der Ankunft in Deutschland kein Deutsch und kannte sich hier nicht aus. Den begonnenen Deutschkurs musste sie mangels Betreuungsmöglichkeiten für die gemeinsame Tochter abbrechen.

Die Großeltern der gemeinsamen Tochter leben entweder im fernen Osten oder sind bereits verstorben. Weitere Verwandte leben weit entfernt. Zum ersten Beratungstermin erschien das Paar gemeinsam mit seiner Tochter. Es war ein zugewandter und eingespielter Umgang mit dem Kind zu beobachten.

Aufgrund der mangelnden Betreuungsmöglichkeiten für Y gestaltete sich die Terminfindung schwierig und es kam zu längeren Zeitabständen zwischen denselben.

Angesichts dessen wurden zunächst jeweils 2 Einzelberatungen mit den Partnern durchgeführt.

Als Y schließlich einen Krippenplatz erhielt, konnten gemeinsame Sitzungen durchgeführt werden.

### **Fallvignette englischsprachige Beratung**

Aus Gründen der Anonymität wurden die Namen und Daten verändert



Es ist still geworden in der gemeinsamen Beziehung. Beide Partner leiden massiv darunter. Sprachlosigkeit und Frustration machen sich breit. Frau X berichtet von einem harschen und strengen Elternhaus, dem sie sich durch „Flucht“ an eine der besten Universitäten ihres Heimatlandes entzog. Flexibilität in menschlichen Beziehungen soll es nicht gegeben haben. Die daraus folgende Rigidität resultierte in Beziehungsabbrüchen ohne jegliche Chance auf Lösung oder gar Vergebung.

Schnell kristallisiert sich die Situation um Y's Geburt als die Überforderungssituation par excellence für das Paar heraus. Ein Übergang in denen ihnen die notwendige Unterstützung fehlte, auch deswegen, weil keiner der beiden mit einer solch belastenden Situation rechnete und Herr X zudem kurz vor dem Verlust seines Arbeitsplatzes stand. Das Paar war psychisch und physisch am Ende. Die Partner hatten keinerlei Ressourcen mehr, die es ermöglicht hätten, die Perspektive des jeweils anderen Partners zu übernehmen. Der Rückzug voneinander erfolgte. Frau X entwickelt depressive Symptome.

Frau X soll sich vorwiegend in ihre Aktivitäten als Schriftstellerin zurückziehen. Herr X soll viel Zeit mit Computerspielen verbringen.

Herr X reagiert frustriert und hilflos auf die Zurückweisung seiner Ehepartnerin. Ihre von ihm als Kälte empfundene Lebenseinstellung lässt ihn hilflos und aggressiv werden.

Gemeinsame Aktivitäten werden vermieden. Frau X kann die Nähe ihres Ehepartners zunehmend weniger ertragen.

Ein zentrales Thema in der Beratung war der Übergang von der Dyade als Paar zur Triade als Familie und die damit einhergehende Belastungssituation.

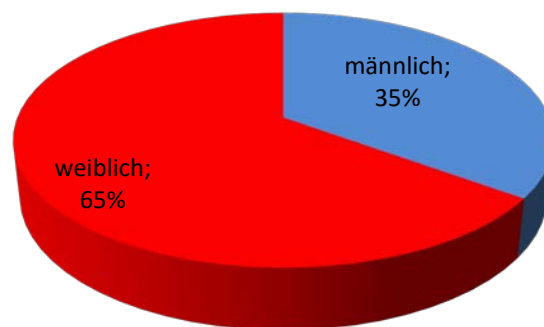
Der unterschiedliche Ausdruck von Frustration und Wut war ebenfalls ein Thema in der Beratung sowie der Umgang damit.

Schließlich steht das Thema Scheidung im Raum. Beide sind sich allerdings darin einig, dass Y beide Eltern benötige und eine endgültige Abreise von Frau X mit der gemeinsamen Tochter in ihr Heimatland keine Option sei.

Das Kindeswohl trat nun in den Vordergrund des Beratungsgeschehens. Als ausschließlich die Trennung als vermeintliche Lösung blieb, kam es wieder zur Annäherung der beiden Partner. Der Knoten war gelöst.

Gesamtzahl der Neuanmeldungen einschließlich der Übernahmen aus dem Vorjahr	197	
Gesamtzahl der bearbeiteten Fälle	156	100 %
- davon Neuaufnahmen	108	69,2 %
- davon Übernahmen aus dem Vorjahr	48	30,8 %
Anzahl der beratenen Personen	210	

**Ehe-, Familien-  
und Lebens-  
beratung**



**Geschlecht der  
anmeldenden  
Personen**

*Bei 65 % der Anmeldungen ging die Initiative von Frauen aus.  
Beziehungsarbeit wird in unserer Gesellschaft immer noch  
deutlich mehr von Frauen initiiert und wahrgenommen.*

frühere Beratung (des*der Klienten*-in)	42	26,4 %
Bekannte/Verwandte	11	6,9 %
andere Klienten*innen	3	1,9 %
Ausbildungsstätte/Schule	0	0,0 %
Arztpraxen/Kliniken/medizinische Dienste	12	7,5 %
Ämter/soziale Dienste/Anwaltskanzleien/Gericht	10	6,3 %
andere Beratungsstellen	5	3,2 %
kirchliche Dienste / Telefonseelsorge	2	1,3 %
Öffentlichkeitsarbeit der Beratungsstelle	24	15,1 %
Internet	35	22,0%
sonstige/unbekannt	13	9,4 %

**Information /  
Anregung durch\***

**\*=Mehrfachnennung  
möglich**

*Als positive Resonanz auf unsere Arbeit werten wir die Tatsache,  
dass 35 % der Ratsuchenden auf persönliche Empfehlung  
durch Verwandte, Bekannte oder andere Klientinnen  
und Klienten zu uns kamen oder unsere Einrichtung von früher kannten.*

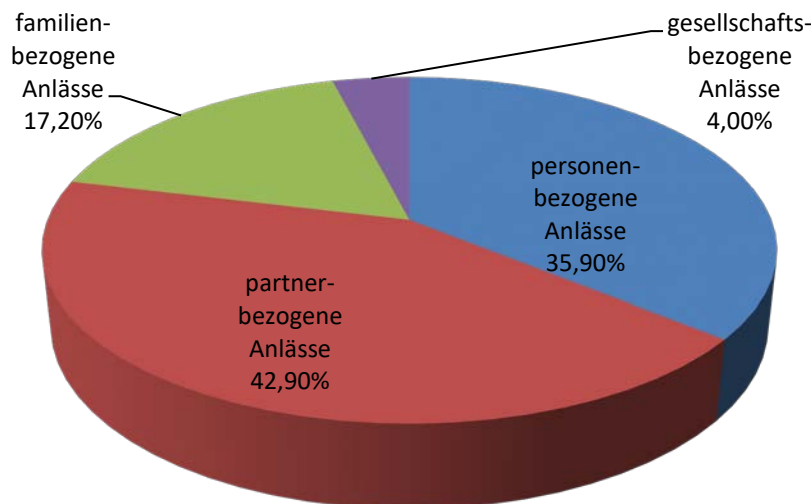


27 bis 35 Jahre	35	22,4 %
35 bis 40 Jahre	12	7,7 %
40 bis 45 Jahre	13	8,3 %
45 bis 50 Jahre	5	3,2 %
50 bis 55 Jahre	17	10,9 %
55 bis 60 Jahre	31	19,9 %
60 bis 65 Jahre	22	14,1 %
65 Jahre und älter	21	13,5 %

### Alter der anmeldenden Person

Die zahlenmäßig mit Abstand am stärksten vertretenen Altersgruppen sind die 27 bis 40-jährigen. In dieser Lebensphase „rush hour of life“ sind viele bedeutsame Herausforderungen zu meistern - Beruf, Karriere, Pendeln zum Arbeitsort, Partnerschaft, Familiengründung, Wohnprobleme etc..

Überproportional häufig wenden sich die 55 bis 60-jährigen an uns, in einer Lebensphase, in der die Kinder meist erwachsen sind und die Ebene der Partnerschaft wieder an Bedeutung gewinnt oder in eine Krise gerät.

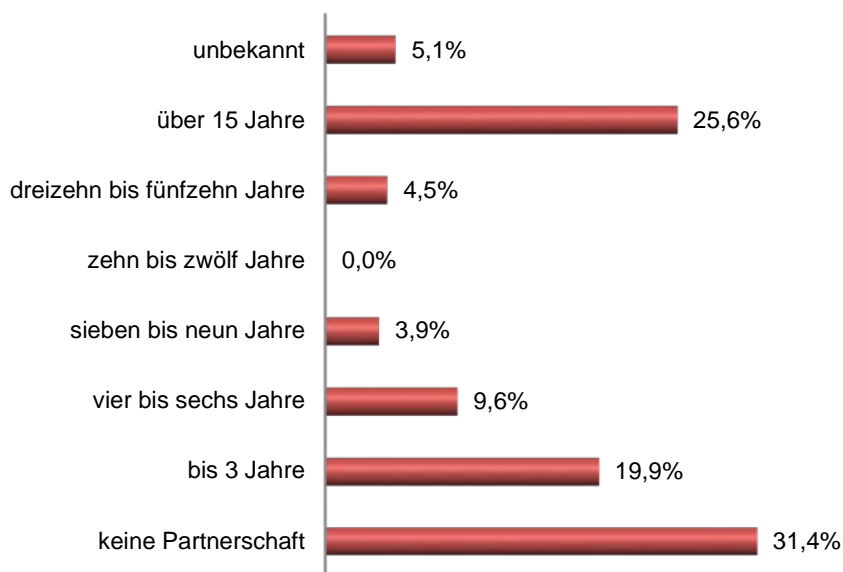


### Beratungsinhalte\*

\*=Mehrfachnennung möglich

Verheiratet	64	41,0 %
Ledig	60	38,5 %
Geschieden	20	12,8 %
Verwitwet	3	1,9 %
(eingetragene) Lebensgemeinschaft	2	1,3 %
getrennt lebend	4	2,6 %
unbekannt	3	1,9 %

### Juristischer Familienstand der anmeldenden Person



## Dauer der Partnerschaft

*Besonders groß ist der Bedarf an Beratung in den ersten drei Jahren der Partnerschaft. Auch in präventiver Hinsicht ist es uns sehr wichtig, Paare frühzeitig zu erreichen. Die Kategorie „Partnerschaftsdauer über 15 Jahre“ ist mit den anderen Kategorien nicht vergleichbar, da sie sich nicht auf ein Zeitfenster von 3 Jahren sondern ein Zeitfenster von mehreren Jahrzehnten bezieht.*

Allein lebend, mit/ohne Kind/Kindern	67	43,0 %
in Partnerschaft lebend, mit/ohne Kind/Kindern	81	51,9 %
Sonstiges/unbekannt	8	5,1 %

## Wohnform der anmeldenden Person

*43 % der Ratsuchenden leben ohne Partnerin bzw. Partner. Das ist neben den getrennt Lebenden v. a. im Zusammenhang mit dem hohen Anteil der Lebensberatungen in diesem Arbeitsbereich zu sehen.*

ohne Berufsausbildung/in Ausbildung	17	10,9 %
Berufsausbildung abgeschlossen	49	31,4 %
Höherqualifiziert	71	45,5 %
Sonstige/unbekannt	19	12,2 %

## Bildung

*Die Verteilung verdeutlicht, dass Menschen aus allen Bevölkerungsschichten unsere Beratungsstelle aufsuchen.*

eigenes Einkommen/Unterhalt	132	84,6 %
Öffentliche Unterstützung/Transferleistung	24	15,4 %

## Familie/Person lebt von

*15 % der Ratsuchenden sind auf öffentliche Unterstützung oder Transferleistungen angewiesen. Hier spiegelt sich, dass ein großer Teil der Klientinnen in sozial schwierigen Verhältnissen leben.*

			<b>Erscheinungsbilder/ Symptomatiken</b>
Schmerzen	3	1,9 %	<b>Psychosomatische Probleme*</b>
Herz / Kreislauf	2	1,3 %	
Essstörungen, z. B. Adipositas, Anorexie, Bulimie	1	0,6 %	
Schlafstörungen	8	5,1 %	
Sonstiges	4	2,6 %	
körperliche Beeinträchtigung	9	5,8 %	<b>Somato- psychologische Probleme*</b>
chronische organische Krankheiten	1	0,6 %	
Alkoholmissbrauch/-abhängigkeit	8	5,1 %	<b>Störung durch Psychotrope Substanzen*</b>
Drogenmissbrauch/-abhängigkeit	7	4,5 %	
Medikamentenmissbrauch/-abhängigkeit	4	2,6 %	
Sonstiges	1	0,6 %	
Aufmerksamkeit, Unruhe, Impulsivität	2	1,3 %	<b>Arbeits- und Leistungsfähigkeit*</b>
andere Konzentrationsprobleme	3	1,9 %	
allgemeine Leistungsprobleme	4	2,6 %	
Sonstiges	1	0,6 %	
Ängste, Phobien	17	10,9 %	<b>Gefühle*</b>
Selbstwertthematik	32	20,5 %	
depressive Verstimmung	26	16,7 %	
Suizidgedanken, -absichten, -handlungen	2	1,3 %	
psychotische und autistische Auffälligkeiten	2	1,3 %	
Sonstiges	2	1,3 %	
Aggressivität	5	3,2 %	<b>Sozialverhalten*</b>
Kontaktprobleme	6	3,8 %	
sexuelle Übergriffe (Täter)	0	0,0 %	
Straftat / Kriminalität	1	0,6 %	
Sexualität	4	2,6 %	<b>Sexualität*</b>
posttraumatische Belastungen	4	2,6 %	<b>posttraumatische Belastungen*</b>
			<small>*=Mehrfachnennung möglich</small>

			Hintergründe der Problematiken
Isolation, Einsamkeit, Fremdheit	6	3,8 %	<b>allgemeine soziale Faktoren*</b>
Stress	1	0,6 %	
Arbeitslosigkeit	3	1,9 %	
finanzielle Probleme	7	4,5 %	
Wohnungsprobleme	3	1,9 %	
Migration, soziale Entwurzelung	3	1,9 %	
Paarkonflikte im gemeinsamen Leben	43	27,6 %	<b>Partnerschaft, Trennung, Scheidung*</b>
eskalierendes Streitverhalten	11	7,1 %	
Untreue des Partners/der Partnerin	5	3,2 %	
Ambivalenzphase	21	13,5 %	
akute Trennungs-/Scheidungsphase	9	5,8 %	
Spätfolgen nach Trennung/Scheidung	5	3,2 %	
Sonstiges	2	1,3 %	
<i>Die Beratungsarbeit bei Paarkonflikten sowie bei Trennung und Scheidung nahm mit 50 % einen großen Raum ein. Bei etlichen dieser Beratungen wurden mehrere Anliegen bearbeitet.</i>			
sexueller Missbrauch	1	0,6 %	<b>Missbrauchs- und Gewalterfahrung*</b>
Misshandlung, Vergewaltigung	1	0,6 %	
sonstige Gewalterfahrung	1	0,6 %	
<i>Auch schambesetzte Probleme vertrauten uns die Ratsuchenden an. 3 % von ihnen litten unter Gewalt- und Missbrauchserfahrungen.</i>			
Spannungen/Streit m. Mitgliedern d. Herkunftsfamilie/n	13	8,3 %	<b>familiäre Belastungen*</b>
Spannungen/Streit mit erwachsenen Kindern	7	4,5 %	
psychische Auffälligkeiten der Eltern	6	3,8 %	
Erkrankung, Behinderung eines Elternteils	3	1,9 %	
Sucht eines Elternteils	2	1,3 %	
Familienmitglied in Not	1	0,6 %	
Belastung durch Tod, vergleichbare Verluste	5	3,2 %	
Belastung durch Vergangenheit der Eltern	2	1,3 %	
			*=Mehrfachnennung möglich

Erfahrungen mit Kollegenschaft, Nachbarschaft, etc.	6	3,8 %	<b>Erfahrungen in der Gesellschaft*</b>
Erfahrungen mit dem sozialen Umfeld, Behörden, Institutionen	2	1,3 %	
Erfahrungen mit Polizei, Anwälten*innen, Justiz, Justizvollzug	3	1,9 %	
allgemeine Fragen zu Ehe- und Familienplanung, „Gesundheit und Soziales“	2	1,3 %	<b>Allgemeine Fragestellung*</b>
Fragen zur beruflichen Orientierung	1	0,6 %	
Sonstiges	1	0,6 %	
bis zu 3 Wochen	77	49,4 %	<b>Wartezeit bis zum Erstgespräch</b>
4 – 6 Wochen	43	27,5 %	
mehr als 6 Wochen	36	23,1 %	
<b>Klientenbezogene Tätigkeiten</b> ohne Vor- und Nachbereitung 1 Tätigkeitseinheit (TE) entspricht 60 Minuten			<b>beraterisch-therapeutische Maßnahmen</b>
		TE	
Diagnostik / Beratung / Therapie		913	
Krisenintervention		6	
Fachkontakte / Berichte		5	
nicht zum Erstgespräch erschienen oder trotz Anmeldung keine Beratung mehr nötig		Fälle 41	
			*=Mehrfachnennung möglich

Unsere integrierte psychologische Beratungsstelle erhält von der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche in Bayern (ELKB) gesonderte Fördermittel für die Durchführung von Kursen für die Seelsorgerliche Praxis und Gemeindegearbeit (KSPG) im Kirchenkreis Nürnberg.

Der landeskirchliche Auftrag für die KSPG geht bewusst an die psychologischen Beratungsstellen der Diakonie (je eine pro Kirchenkreis), da diese in ihrer alltäglichen Beratungsarbeit nicht nur mit den unterschiedlichsten Notlagen zu tun haben, sondern auch in das Unterstützungsnetzwerk vor Ort eingebunden sind. Mit ihrer pädagogischen, psychologischen und psychotherapeutischen Fachkompetenz sind sie mit den unterschiedlichsten Lebenslagen der Menschen und ihren Bedürfnissen vertraut.

Das KSPG-Angebot der Erziehungs-, Paar- und Lebensberatungsstelle der Stadtmission Nürnberg e.V. wird im Kooperationsverbund „Pastoralpsychologisches Centrum PPC“ zusammen mit der Offenen Tür-Cityseelsorge an St. Jakob Nürnberg und der Klinischen Seelsorgeausbildung (KSA) am Nürnberger Nordklinikum fortentwickelt und durchgeführt. Die Kooperationspartnerinnen verfügen über einen entsprechenden Dienstauftrag des Dekanats Nürnberg.

Die Federführung liegt bei einer Mitarbeiterin unserer Beratungsstelle, die als „Fortbildungsreferentin für KSPG“ mit einem Umfang von 12 Wochenstunden beauftragt ist das KSPG-Angebot zu gestalten. Für die Kursorganisation stehen im Sekretariat der Beratungsstelle 2,8 Wochenstunden zur Verfügung.

Weitere, externe (freie) Mitarbeiter\*innen und Kooperationspartner\*innen übernehmen spezielle Aufgaben im Kursablauf.

Alle Mitarbeiter\*innen verfügen auf dem Hintergrund des jeweiligen Grundberufs über unterschiedliche psychotherapeutische bzw. Beratungs-Ausbildungen und gehören den entsprechenden Fachgesellschaften für Pastoralpsychologie, Supervision sowie für Gruppenanalyse und Gruppenpsychotherapie an.

Die KSPG Nürnberg/ das PPC versteht sich als Teil der „Kirche im Raum“ und bezieht sich auf die Anliegen und Aufgaben vor Ort. Es übernimmt darin nicht nur Aufgaben in der Qualitätsentwicklung für das seelsorgliche Angebot, sondern auch in der Weiterentwicklung des seelsorglichen Profils der Gemeinden und der mit seelsorglichen Aufgaben betrauten übergemeindlichen Einrichtungen.

Die KSPG Nürnberg/ das PPC trägt so dazu bei, dass der kirchliche Auftrag der Nähe zu den Menschen Wirklichkeit werden kann.

Wir verstehen Seelsorge als Teilaufgabe jeglicher Gemeindegearbeit. „Seelsorge“ ist für uns zugleich eine Haltung, in der kirchliche-/ Gemeinde-Arbeit geschieht wie eine spezifische Form des Gesprächs, die

**Kurse für  
seelsorgerliche  
Praxis und  
Gemeindegearbeit  
(KSPG)**

**Kooperation im  
Pastoral Psycholo-  
gischem Centrum  
(PPC)**

Auf Grund DSGVO werden  
keine Namen genannt

**Grundverständnis**

**Inhaltliches Profil**

fachliche Kompetenzen in Kontaktgestaltung und Gesprächsführung, theologischer Deutungsfähigkeit und professioneller Rollen- und Aufgabengestaltung erfordert. Dafür ist eine vertiefte Kenntnis der eigenen Person genauso notwendig wie die Fähigkeit zur Einfühlung. Nicht zuletzt entscheidet das Interesse an den inneren Wirklichkeiten und Lebenswirklichkeiten derjenigen, denen Seelsorger\*innen in ihrer Arbeit begegnen, mit darüber, wie die Begegnung gelingt.

Das Ziel unserer Arbeit ist daher die Förderung der professionellen Kompetenz in seelsorglicher Beziehungsgestaltung und Rollenwahrnehmung.

Der Intensivkurs Seelsorge KSPG ist ein personen- und aufgabenbezogenes Fortbildungsangebot. In allen Kursmodulen steht die Reflexion der Arbeits- und Lebenserfahrungen der Kursteilnehmenden im Mittelpunkt.

Er nimmt die Heterogenität des Arbeitsfelds Seelsorge auf, indem im Kurs Mitarbeitende aus unterschiedlichen Feldern der Seelsorge und Gemeindegarbeit und aus unterschiedlichen Berufsgruppen zusammenarbeiten. Die Kursgruppe spiegelt so die Wirklichkeit in der Zusammenarbeit vor Ort und bietet auf diese Weise einen Rahmen zum vertieften Kennenlernen der Perspektive der Anderen sowie gegebenenfalls auch zum Einüben neuer Formen der Zusammenarbeit.

Der Kurs umfasst insgesamt ca. 110 Zeitstunden Gruppen- und Einzelarbeit, die eingebettet sind in 80 Zeitstunden kursbegleitende Tätigkeit in einem definierten Seelsorgefeld.

Durch die Verbindung von Gruppen- und Einzelarbeit im Kurs entwickeln die Teilnehmer\*innen nicht nur ihr persönliches Rollen- und Aufgabenprofil als Mitarbeitende in Seelsorge und Gemeindegarbeit weiter. Am Beispiel der Anderen lernen sie darüber hinaus kennen, was Seelsorge unter anderen Rahmenbedingungen bedeutet und wie die unterschiedlichen Seelsorgesettings sich unterscheiden.

Sein Aufbau als Modulsystem erlaubt es, die Fortbildung entsprechend der eigenen zeitlichen Möglichkeiten als ein- oder zweijährigen Kurs zu belegen.

Der Intensivkurs Seelsorge KSPG ist von der ELKB als Fortbildung für Seelsorge anerkannt.

Die Teilnehmenden erhalten ein landeskirchliches Zertifikat.

Die Architektur des Kursprogramms wurde 2019 neu aufgestellt: An die Stelle des einjährigen Intensivkurses in einer festen Gruppe ist ein Modulsystem mit sogenannten halboffenen Gruppen getreten, in dem jeder Kurs für sich allein belegt werden kann. Diejenigen, die den Intensivkurs Seelsorge KSPG als Ganzes absolvieren und ein landeskirchliches Zertifikat für Seelsorge erwerben wollen, buchen die einzelnen Angebote als Module für den Intensivkurs.

**Angebotsschwerpunkt: Intensivkurs Seelsorge-KSPG**

Diese Neuorientierung ist bereits im ersten Angebotsjahr mit großem Erfolg angenommen worden. Wie im Vorjahr – als die Kurse noch im alten System angeboten wurden – konnte 2019 jeder Kurs stattfinden.

Insgesamt 201 Teilnehmer\*innen belegten

- den Intensivkurs Seelsorge KSPG mit seinen Modulen, darin
- 15 Kurz- und Kompaktkurse (in Form von Abendveranstaltungen bzw. 2-tägigen Wochenendkursen)
- 20 Prozesse Einzelsupervision und Lehrseelsorge sowie
- 5 Supervisions- bzw. Selbsterfahrungs-Gruppen.

Von den Zielgruppen her wurden die Angebote fast gleichermaßen von haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiter\*innen aus seelsorglichen und kirchengemeindlichen Arbeitsfeldern wahrgenommen. Von den 136 Frauen und 65 Männern waren

- 95 ehrenamtlich Tätige
- 38 Pfarrer\*innen
- 15 Diakone\*innen
- 8 Religionspädagogen\*innen und
- 45 angehörige „sonstiger“ Berufsgruppen aus überwiegend kirchlichen und diakonischen Arbeitsfeldern sowie Verwaltungen.

Neben den Teilnehmenden des Intensivkurses gab es eine Reihe von weiteren Interessenten\*innen, die mehrfach Kurse besuchten.

Die gute Resonanz auf die Angebote spiegelt sich nicht nur in den Anmeldungen für 2020 und Voranmeldungen für 2021 sondern auch in dem Feedback der Teilnehmer\*innen: Die Angebotsstruktur passe gut zu den eigenen zeitlichen Möglichkeiten. Die Arbeitsweise in den Kursen sei sehr praxis- und erfahrungsbezogen, so dass man jedes Mal viel „nach Hause mitnehme“. Die Zusammenarbeit von Haupt- und Ehrenamtlichen in den Kursen habe einem die Augen geöffnet für die Perspektive der Anderen – man könne jetzt besser verstehen, wie „die ticken“ und warum.

## Statistik

## Resonanz





**Bayerisches Staatsministerium für  
Familie, Arbeit und Soziales**



**Stadtmission Nürnberg e.V.**  
Erziehungs-, Paar- und Lebensberatung

Rieterstraße 23  
90419 Nürnberg  
T. (0911) 35 24 00  
F. (0911) 35 24 06  
eb@stadtmission-nuernberg.de  
www.stadtmission-nuernberg.de